

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 93 (1960-1961)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 • POSTCHECK III 107 BERN

Leuchtendes Malen mit den strahlenden Farben NEOCOLOR

jetzt in 30 ausgewählten Farben



Das ideale Material für die grosszügige, deckkräftige
und mischreiche Maltechnik

CARAN D'ACHE

Hobelbänke

für Schulen und Private mit vielen
Neuerungen. Offerten und Referen-
zenliste durch

Fritz Hofer, Fabrikant
Strengelbach/AG, Telefon 062 - 8 15 10



Bern, Tscharnerstrasse 14, Telefon 031 - 5 11 51

INHALT - SOMMAIRE

Mittelschulstipendien	431	Bernischer Mittellehrerverein	433	Jugendbücher	437
«Schulpraxis»	432	Dr. Georg Küffer	434	Le collège de Porrentruy	445
Abseits der Heerstrasse	433	Bernischer Gymnasiallehrerverein	435	Divers	448
Rücksicht am Bettag!	433	Fortbildungs- und Kurswesen	435	Mitteilungen des Sekretariats	448
		Verschiedenes	436		

VEREINSANZEIGEN - CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis **Dienstag, den 20. September, 12 Uhr** (schriftlich), in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Bezirksversammlung Thun der Bernischen Lehrerversicherungskasse. Donnerstag, 22. September, 16.15, im Restaurant Alpenblick, Thun. Traktanden: 1. Teilrevision der Statuten. 2. Evtl. Anträge. 3. Verschiedenes.

Caisse d'assurance du corps enseignant bernois. Assemblée du district de Moutier, samedi 24 septembre à 14 h. à l'aula de l'école primaire de Moutier. Tractandum: Revision partielle des statuts (selon Ecole bernoise du 10 septembre 1960).

BMV Studienreise 1961 nach Griechenland. Dauer: 29. März-14. April 1961. Route: Bern-Brindisi-Korfu-Piräus-Kreta-Athen-Delphi-Olympia-Tripolis-Nauplia-Epidauros-Argos-Tiryns-Mykene-Korinth-Piräus-Brindisi-Bern. - Führungen: Prof. Dr. Gerold Walser, Universität Bern. - Teilnehmer: Mitglieder des BMV und des BLV und ihre Angehörigen; evtl. Hörer der VHS. Teilnehmerzahl: 25. - Kosten: Fr. 980.-. Anmeldefrist: 29. Oktober nächsthin. Programme mit Anmeldechein durch den Reiseleiter, Dr. P. Fred Flückiger, Bern, Egghölzlistrasse 69 (Tel. 4 50 76, mittags).

SBMEM Voyage d'étude 1961 en Grèce. Durée: 29 mars-14 avril 1961. Itinéraire: Berne-Brindisi-Corfou-Le Pirée-Crète-Athènes-Delphes-Olympie-Tripolis-Nauplie-Epidaure-Argos-Mycènes-Tirynthe-Corinthe-Le Pirée-Brindisi-Berne. - Visites et excursions commentées par M. G. Walser, professeur d'archéologie à l'université de Berne. - Participants: Membres de la SBMEM et de la SIB et leurs proches, éventuellement auditeurs et auditrices des universités populaires.

Nombre maximum des participants: 25. - Frais: Frs. 980.-. Délai d'inscription: 29 octobre prochain. Demandez s. v. p., le programme avec fiche d'inscription à l'organisateur: M. P. Fred Flückiger, Berne, Egghölzlistrasse 69, (téléphone 031 - 4 50 76; peut être atteint à midi).

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Ausstellungen in der Berner Schulwarte. 1. *Landschulwochen städtischer Primar- und Mittelschulen.* 2. *Gemeinschaftsarbeiten.* Geöffnet werktags 10.00 bis 12.00 und 14.00 bis 17.00. Eintritt frei. Dauer bis 30. September.

Lehrergesangsverein Bern. Probe: Montag, 19. September, 20.00-22.00, Aula des Gymnasiums, Gesamtchor. «Fausts Verdammung» von Hector Berlioz.

Lehrergesangsverein Burgdorf. Probe: Donnerstag, 22. September, 17.10, Singaal des alten Gymnasiums, Schmiedengasse, Burgdorf.

Lehrergesangsverein Oberrargau. Probe: Dienstag, 20. September, 17.30, im Theater Langenthal.

Seeländischer Lehrergesangsverein. Nach dem Bettag keine Singprobe mehr.

Lehrergesangsverein Thun. Keine Proben mehr bis 20. Oktober.

Helpf dem Pestalozzidorf in Trogen

KURSE

für Handel, Verwaltung,
Arztgehilfin, Sekretariat,
Hotel, beginnen am
18. Oktober

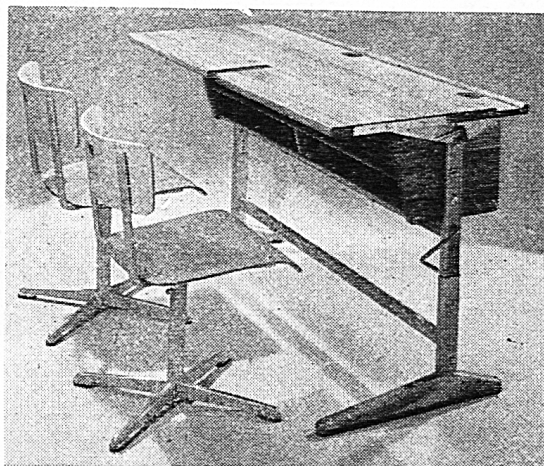
Verkehr (PTT, SBB)
(April 1961)

**Handels- und
Verkehrsschule
BERN**

Telephon (031) 3 54 49

jetzt Schwanengasse 11

Erstklassiges Vertrauensinstitut
Gegründet 1907



WIBA
Stahlmöbel

Neuzeitliches Schulmobiliar

Willy Baumann, Kriens LU

Telephon 041 - 2 59 87

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: Paul Fink, Fellenbergstrasse 6, Münchenbuchsee, Postfach, Telefon 031 - 67 96 25. Alle den Textteil betr. Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Bahnhofplatz 1, Bern. **Redaktor der «Schulpraxis»:** H.-R. Egli, Lehrer, Muri bei Bern, Gartenstrasse 6, Telefon 031 - 4 76 14. **Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 20.—, halbjährlich Fr. 10.—. **Insertionspreis:** Inserate: 16 Rp. je mm, Reklamen: 55 Rp. je mm. **Annoncen-Regie:** Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Telefon 031 - 2 21 91, und übrige Filialen

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont, téléphone 066 - 2 17 85. Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SIB, place de la Gare 1, Berne. **Prix de l'abonnement par an:** pour les non-sociétaires 20 francs, six mois 10 francs. **Annonces:** 16 ct. le millimètre, réclames 55 ct. le millimètre. **Régie des annonces:** Orell Füssli-Annonces, place de la Gare 1, Berne, téléphone 031 - 2 21 91, ainsi que les autres succursales

Mittelschulstipendien

Auf Wunsch des Kantonalvorstandes des BLV wird im Folgenden kurz dargelegt, wie gegenwärtig die Anerkennung staatlicher Stipendien für den Besuch von Sekundar- und höheren Mittelschulen geregelt ist, und wie die einschlägigen Bestimmungen angewendet werden. Einleitend sei bemerkt, dass für Mittelschul- und Seminarstipendien die Erziehungsdirektion zuständig ist. Die Hochschulstipendien und Studiendarlehen betreut eine besondere «Darlehens- und Stipendienkommission», für welche die Hochschulverwaltung erste Auskunft erteilt. Über das Stipendienwesen auf dem Gebiete der gewerblichen und kaufmännischen Lehrlingsausbildung geben Auskunft die Ämter für Berufsberatung, über das an landwirtschaftlichen und technischen Berufsschulen die betreffenden Schulleitungen. Die Bemessung der Kostgelder und der Stipendien an den staatlichen Lehrerbildungsanstalten ist durch ein Reglement vom 18. März 1960 neu geordnet; Auskünfte sind zu erhalten bei der Erziehungsdirektion und den Seminarleitungen. Inwieweit die Ausbildung von Lehrkräften auch durch die Bestimmungen über die Mittelschulstipendien gefördert wird, geht aus dem Folgenden hervor.

I. Sekundarschulstipendien

Das Mittelschulgesetz vom Jahre 1957 sagt im Artikel 82: «Der Kanton gewährt Schülern aus einfachen Verhältnissen Stipendien». Diese Bestimmung gilt seither neu auch für Sekundarschulen. Die Ausführungsverordnung*) präzisiert, dass die Stipendien für begabte Schüler mit gutem Fleiss und Betragen bestimmt sind, wenn die Einkommens- und Vermögensverhältnisse ihrer Eltern oder Versorger es rechtfertigen. Sie betragen im Jahr 100 bis 500 Franken. Bei der Bemessung des Betrages ist der Entfernung des Wohnortes des Schülers vom Schulort Rechnung zu tragen. Das Stipendium soll vor allem zusätzliche Kosten für Schulweg und auswärtige Verpflegung decken helfen. Die Auszahlung des Stipendiums wird davon abhängig gemacht, dass der Schüler voraussichtlich das begonnene Schuljahr anstandslos durchläuft; es hat also keinen Sinn, für pro-

visorisch aufgenommene oder sonst fragliche Schüler Gesuche weiterzuleiten.

II. Weiterbildungsstipendien

Schon die Verordnung vom 19. September 1953 wollte begabte Schüler aus einfachen Verhältnissen durch Beiträge ermuntern, sich rechtzeitig einen späteren Übertritt in eine höhere Schule zu überlegen und mit der Vorbereitung zu beginnen. Die dazu dienlichen Stipendien wurden in der neuen Verordnung verdoppelt, so dass Schülern der letzten zwei schulpflichtigen Jahre bis zu 2000 Franken zugesichert werden können für den Fall, dass sie in eine höhere Mittelschule – Seminar, Gymnasium, Handelsschule mit Reifeprüfung – einzutreten gedenken. Der Bezug eines Sekundarschulstipendiums schliesst den eines Weiterbildungsstipendiums nicht aus. Um ein solches können sich auch Primarschüler bewerben, welche in ein bernisches Lehrer- oder Lehrerinnenseminar einzutreten gedenken. Über 1000 Franken werden nur gewährt, wenn der Wohnort des Schülers über 10 km vom Sitz der höheren Mittelschule entfernt ist. In allen Fällen wird das Stipendium erst ausbezahlt, wenn von den antragstellenden Behörden die Aufnahme in eine höhere Mittelschule gemeldet ist.

III. Mittelschulstipendien (im engern Sinn)

Die schon seit Jahrzehnten ausgerichteten Stipendien an Schüler höherer Mittelschulen – Kantonsschule Pruntrut, städtische Gymnasien, städtisches Lehrerinnenseminar und Kindergärtnerinnenseminar Bern – wurden 1957 auf der 1953 festgesetzten Höhe von 200 bis 1000 Franken im Jahr belassen. Über 500 Franken werden nur ausgerichtet, wenn der Schüler während der Woche am Schulort wohnen muss. Der Wert des Stipendiums wird dadurch erhöht, dass für Schüler, die ein staatliches Stipendium erhalten, kein Schulgeld von den Eltern bezogen werden darf. Der Staat leistet dafür an die Gemeinden, welche Träger der Schule sind, 50% des Schulgeldes für Schüler aus der Schulgemeinde selbst und aus Gemeinden der 1. bis 19. Besoldungsbeitragsklasse, d. h. aus finanziell schwerer belasteten Gemeinden. In den andern Fällen wird empfohlen, dass die Wohngemeinde das Schulgeld übernimmt.

*) «Verordnung betreffend die Stipendien für Schüler an Mittelschulen» vom 8. September 1957.

IV. Stipendien für Schüler in Grenzgebieten

An Schüler des Laufentals, der Freiberge, des oberen St. Immertales, des nördlichen Ob- und Nid- aargaus und anderer Grenzgebiete werden seit dem Herbst 1959 Mittelschulstipendien ausgerichtet, wenn sie eine öffentliche Mittelschule eines Nachbarkantons besuchen (Basel, Neuenburg, Solothurn). Voraussetzung ist, dass der Besuch entsprechender bernischer Schulen infolge der Verkehrslage unverhältnismässig hohe Mehrkosten verursachte. An Baselstadt zahlt der Kanton auch einen bedeutenden Teil des Schulgeldes für solche Schüler, gemäss Regierungsratsbeschluss vom 6. September 1949.

V. Anwendung der Bestimmungen

Die Berechtigung eines Stipendiengesuches kann am besten am Schulort beurteilt werden. Schulleitung und Lehrerschaft haben sich deshalb beratend und abklärend der Sache anzunehmen, und die Schulkommission trägt die Verantwortung für eine sorgfältige Überprüfung der einzelnen Gesuche und stellt einen Antrag auf Ablehnung oder Gewährung eines bestimmten Betrages. Alljährlich erscheinen im Amtlichen Schulblatt vom 30. April und meist auch in besondern Mitteilungen an die einzelnen Schulen ausführliche Weisungen. Viele Kommissionen und Schulen unterziehen sich der nicht geringen Verantwortung und Arbeit mit Hingabe; es kommt aber auch das Gegenteil vor, indem die Schüler und Eltern gar nicht aufmerksam gemacht werden, oder indem für eine grosse Zahl der Schüler leichtthin Gesuche ohne ernsthafte Sichtung weitergeleitet werden, oft ohne Antrag. Die Ansichten über Stipendienberechtigung gehen stark auseinander, auch dort, wo das Geschäft mit Überlegung und Umsicht behandelt wird. Eine Ausgleichung auf kantonalem Boden ist deshalb unumgänglich, da es sich um die Verwendung eines ansehnlichen Betrages von Steuergeldern handelt, 1959 gegen 300 000 Franken allein für Mittelschulstipendien.

Im Sinne der Verordnung wird vor dem endgültigen Entscheid nochmals überprüft, ob bei der Antragstellung auf Eignung, Fleiss und Betragen, auf die wirtschaftliche Lage der Familie, aussergewöhnliche Belastungen (Krankheit, Verwaisung usw.) Rücksicht genommen wurde. Für die Punktberechnung sind die auf oder mit den Gesuchsformularen verlangten Zeugnisse und Angaben der Gesuchsteller, der Steuerbehörde und der Schulbehörden massgebend. Die Zeugnisnoten sollen zahlenmässig nicht stark ins Gewicht fallen; es ist denen, die den Schüler kennen, überlassen, mehr das Gesamtbild des Schülers zu würdigen und dies bei der Antragstellung zu bemerken. Ähnlich ist es bei den familiären Verhältnissen. Die wirtschaftliche Lage allerdings und die Abgelegenheit des Wohnsitzes sollten möglichst mit gleichem Massstab gemessen werden. Geschieht dies, so kommt es z. B. nicht in Frage, für einen abseits wohnenden Schüler unbedingt mit Stipendien einen möglichst grossen Teil der Reise- und Verpflegungskosten decken zu wollen, da das Leben einer Familie in der Stadt auch gewisse Mehrbelastungen mit sich bringt, man denke nur an die Wohnkosten.

Es werden Gesuche für Schüler eingereicht, deren Väter bis 50 000 Franken Einkommen und bis 100 000 Franken Vermögen versteuern. Dass da keine Gewährung in Frage kommt, ist klar. Anders ist es schon bei

20 und 50 000 Franken, wenn die Kinderzahl sehr gross ist und andere Erschwerungen dazukommen. Eine nicht weiter belastete Familie aber mit zwei unerwachsenen Kindern und einem reinen Einkommen aus Verdienst und Vermögensertrag von 15 000 Franken und mehr wird nicht als stipendienberechtigt angesehen. Diese Einschränkung dient dazu, dass die Mittel besonders dort eingesetzt werden können, wo Not, Bedrängnis und aussergewöhnliche Belastung es erheischen. Es sollen auch nicht ganz kleine Beträge zur Ausschüttung gelangen. Eine Verzettlung öffentlicher Mittel, eine Menge wenig wirksamer Umtriebe soll damit vermieden werden. Aus diesem Grunde besteht auch auf Stipendien kein Rechtsanspruch, und gegen Entscheide kann mit Erfolg nur Einsprache erhoben werden, wenn Willkür oder offenkundiger Irrtum vorliegen. Wenn die Berechnung nicht deutlich auf einen Anspruch von 100 Franken bei Sekundarschulstipendien und 200 Franken im Jahr bei den andern hinausläuft, so wird von einer Gewährung des Gesuches abgesehen.

Die Grosszahl der Gesuche sollte im Verlauf des ersten Quartals auf der Erziehungsdirektion eintreffen, damit die erste Hälfte der bewilligten Beträge im zweiten Quartal den Schulen zur Auszahlung überwiesen werden kann. Dies ist nur möglich, wenn die Schulen schon vor Beginn des Schuljahres die nötige Zahl Anmeldeformulare, gesondert für die drei Arten von Mittelschulstipendien, beim Lehrmittelverlag bestellen und nach Schulbeginn ohne Verzug um die Verteilung, den Wiedereinzug, die Behandlung und die Weiterleitung besorgt sind. Für später eintretende Schüler, für vorläufig zweifelhafte Fälle und andere Ausnahmen wird eine Nachfrist bis anfangs des dritten Quartals eingeräumt. Gesuche, die nach dem 30. November auf der Erziehungsdirektion eintreffen, können für das laufende Schuljahr unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden. Da im ganzen über 1500 Gesuche eingereicht werden, dient eine zuverlässige Behandlung der Einzelfälle und eine Innehaltung der Fristen allen Beteiligten und ganz besonders den Schülern und Eltern, die auf diese wertvolle Hilfe angewiesen sind.

«Schulpraxis»

Mit dieser siebenten Mitteilung schliessen wir die erste Serie von Hinweisen auf «Schulpraxis»-Hefte, die in Vorbereitung sind. Eine zweite Reihe von Mitteilungen soll im Laufe des Winters folgen. Wir danken allen, die den Aufrufen um Mitarbeit Gehör schenkten und der Redaktion Beiträge, Schülerzeichnungen und Anregungen anderer Art einsandten.

A propos Beiträge und Anregungen: solche können auch telefonisch übermittelt werden oder als Entwurf, als Brouillon. Niemand lasse sich von der Mitarbeit abhalten durch die Zwangsvorstellung, er müsse ein schlichtes «Eingesandt» während dreier Abende stilistisch überarbeiten!

Redaktion der Schulpraxis: H.-R. Egli

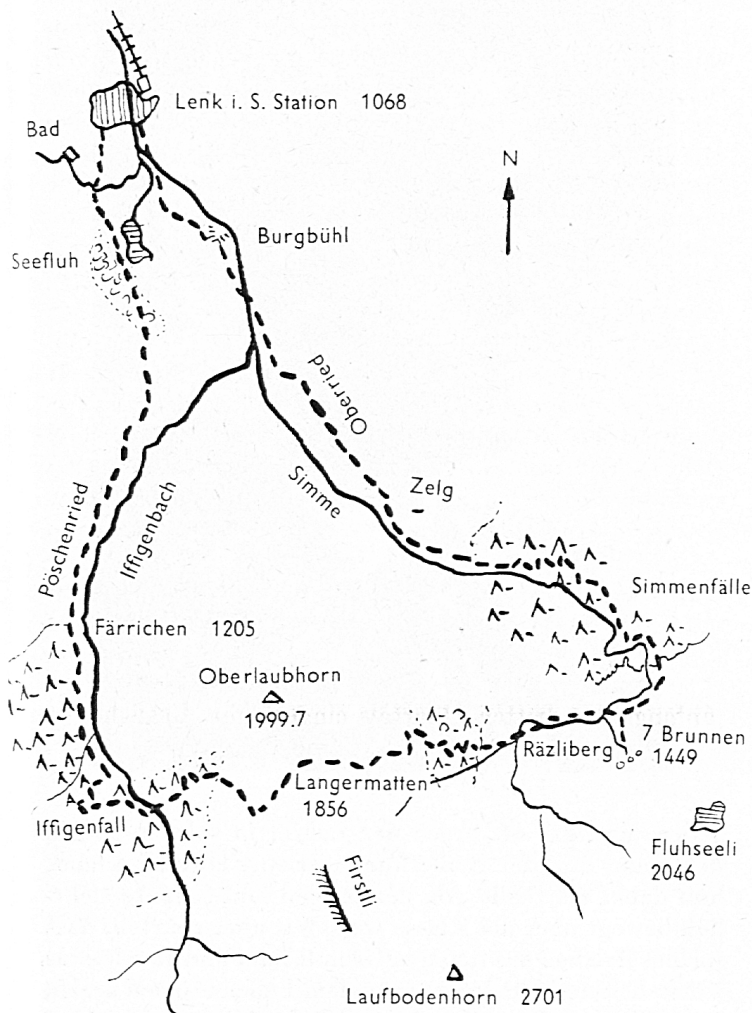
Bestecke
von **Schaerer + Co**
Marktgasse 63, Bern

Abseits der Heerstrasse

Eintägige Wanderung

Lenk-Iffigenfall-Siebenbrunnen-Simmenfälle-Lenk

Wer seinen Schülern den grandiosen Abschluss des Simmentals nahe bringen will, findet keine Route, auf der man den Gesamtüberblick besser zeigen kann, als diese ungefährliche Wanderung.



Marschzeiten : Lenk-Iffigenfall 2 Std. -Langermatten 1 Std. 15 Min. -Siebenbrunnen 1 Std. 30 Min. -Lenk 1 Std. 45 Min.

Von der Station Lenk über die Simme, an der Kirche vorbei auf der Landstrasse ins Pöschchenried. Bei Färrichen ist ein Gasthaus. Weiter zum mächtigen Iffigenfall, um den bis jetzt noch kein Kampf zu seiner Erhaltung nötig war. Obenher des Falles auf der Landstrasse im Walde nach links abbiegen zum Aufstieg auf Ritz und Langermatten. Wer nicht schon auf der Alp Ritz die Mittagsrast einschieben will, kann es auf Langermatten tun. Prächtige, ausgedehnte und fast ebene Alpweide. Auf ihr fand die sagenhafte Weiberschlacht statt, wo in Abwesenheit der Männer die Frauen aus der Lenk die über den Rawilpass eingedrungenen Walliser zurückschlügen. Deshalb dürfen sie auch heutzutage noch nach beendeter Predigt vor den Männern aus der Kirche treten und im Wappen führt Lenk gekreuzt einen Spinnrocken und ein Schwert.

Reicht die Zeit, so ist die Besteigung des Oberlaubhornes lohnend (Vorsicht). Auf der andern Seite führt der nicht-mehr begangene Passweg neben dem Firstli hinauf zum Rawil. Von Langermatten ziemlich steil hinunter zum Rätzliberg und zu den Quellen des Siebentals, den Siebenbrunnen. Im Hochsommer ist die benachbarte Hütte bewirtschaftet. Auf der rechten Bachseite weiter hinunter zu Punkt 1210 im Walde. Bei der Brücke Beginn der Simmenfälle. Geht man über die Brücke zwischen den beiden Bächen hinunter, wird der Weg bald mühsam durch die vielen Wurzeln auf dem Pfad. Man benötigt deshalb viel Zeit. Dieser Weg ist nur für den Aufstieg zu empfehlen. Wir kehren bei Punkt 1210 in den Wald zurück und ziehen den scheinbar längeren, aber bequemeren und deshalb zeitlich kürzeren Weg zum gut ausgebauten Restaurant Simmenfälle in der Ebene unten vor. Von hier bei Zeitmangel auf der Landstrasse, sonst aber bei den Häusern Zelg auf einem Weg auf das linke Simmeufer und in der Ebene bis zum Burgbühl, einem kleinen Querriegel, der eine schöne Gletschermühle aufweist, um nach 20 Minuten Lenk zu erreichen.

Weiteres über Wanderwege in der Lenk im Berner Wanderbuch Nr. 17, Obersimmental-Saenenland, Verlag Kümmerly & Frey, Bern. Landeskarte der Schweiz: Blatt 263 Wildstrubel.

eg.

Rücksicht am Betttag!

In der Weltpolitik sieht es bedrohlich aus. Im täglichen Leben spielt die Genussucht eine grosse Rolle, während anderswo Mangel oder gar Elend herrschen. Wir Menschen denken zu viel an uns selbst und zu wenig an die anderen. Für uns Schweizer sollte der Betttag ein Anlass sein, umzulernen. Wir wollen auf unsere Mitmenschen mehr Rücksicht nehmen und ihnen Freude bereiten. Wir denken in Liebe an die uns Nahestehenden. Wir besuchen Einsame und Kranke. Wir machen keinen Lärm. Wir lassen unsere Fahrzeuge an diesem nationalen Dank-, Buss- und Betttag einmal daheim und geben so uns und den Mitmenschen Gelegenheit, ihn in Ruhe und Stille zu feiern, sowie uns des grossen Glückes zu freuen, dass wir in der freien Schweiz wohnen dürfen. - Wenn wir uns am Betttag aus freiem Entschluss um Rücksicht bemühen, so tun wir dies vielleicht mehr und mehr auch an andern Tagen. Wie viel Segen könnte daraus für den Einzelnen und die ganze Menschengemeinschaft erwachsen!

Der Aufruf ist neben vielen andern Organisationen auch unterzeichnet vom *Schweizerischen Lehrerverein*

Bernischer Mittellehrerverein

Der BMV führt im Frühjahr 1961 eine Griechenlandreise durch. Siehe darüber im offiziellen Teil der Vereinsnachrichten dieser Nummer, Seite 430.

Formschönes Kunsthandwerk

INTERIEUR



Herrengasse 22, Bern

Dr. Georg Küffer

dem Lehrer und Schriftsteller zum 70. Geburtstag

In Bern begeht Dr. Georg Küffer am 17. September seinen 70. Geburtstag. Wer hielte es für möglich, dass schon sieben Jahrzehnte sein Leben erfüllen, denn rüstig, frohgemut und jugendlichen Sinnes begegnet er uns in den Strassen der Stadt, als hätte die Arbeit mit den 34 Seminarpromotionen ihm nichts anzuhaben vermocht. Aus dem freundlichen Antlitz und den klaren Augen spricht neben reicher Lebenserfahrung, wie vor Jahrzehnten ein unbesiegbare Optimismus, bereit, ja zu sagen, wo etwas nicht zu ändern ist, und mit Humor über Ungereimtes hinwegzuhelfen. Darin aber liegt wohl das Geheimnis dieser fortdauernden Jugendlichkeit, dass Georg Küffer in seiner Aufgabe gänzlich aufgegangen ist, dass er es als Glück und Gnade erlebte, Bildner und Weggefährte zukünftiger Lehrer zu sein. Es mag sein, dass ihm für solches Bemühen nicht nur Dank beschieden war. Bedenken wir aber, dass der Realist mit anderem Massstab misst und der Materialist der Kunst nur geringen Wert zuerkennt. Am Ende aber zählt nur, was mit innerem Feuer gelehrt wurde, und der Geist allein ist von Dauer. Sich, jedenfalls, seinen Schülern und denen, die Sinn dafür haben, hat er den schönen Spruch mitgegeben:

«Ungebrauchte Pflüge rosten.
Ungesät spriess keine Saat.
Um den vollen Tag zu kosten,
Fülle ihn mit froher Tat!»

Mit dem Eintritt unserer Klasse ins Seminar hat Georg Küffer im Frühjahr 1926 seine Lehrtätigkeit für Deutsch aufgenommen.

Für uns 41 Zöglinge der 91. Promotion die er in Obhut nahm, war es eine kostbare Zeit, Jahre des Suchens, des Lernens und des Zweifelns, eine Periode von Sturm und Drang. Mit Mühe und Fleiss versuchte er, uns das Tor zu öffnen zu der Welt der Dichtung, des Schönen und Guten, zu bejahendem edlem Menschentum. Realisten und Schwärmer in einem, waren wir nicht immer bereit, alles kritiklos hinzunehmen und haben ihm und andern Lehrern in Zeiten des Unmuts gewiss bisweilen Sorgen bereitet. Wem aber bliebe das im Dienst an der Jugend erspart!

Was wussten wir damals von den trefflichen Werken dichterischen und schriftstellerischen Schaffens unseres Lehrers, der selber viel zu bescheiden war, auch nur einmal darauf hinzuweisen. Und doch waren sie schon lange da, die feinen Gedichte der «Seelchen», die jedes Jahr eine neue Auflage erlebten und die kraftvollen Hymnen, welche in machtvoller Sprache ans Ewige greifen und neue Schöpfung werden. Wie hätten die meisten von uns damals diese Dichtungen verstehen können, zu einer Zeit, wo wir im Sport und in froher Kameradschaft uns ergingen, Pläne schmiedeten, um über alle Berge und Grenzen zu ziehen und für schöne Schauspielerinnen schwärmten! Und dennoch sind viele Stunden unvergesslich geblieben. Dann, wenn wir auf ein schönes Buch zu sprechen kamen, wenn wir in drolliger Kostümierung im Park die Schwänke von Hans Sachs und in unmöglicher Besetzung die «Braut von Messina» aufführten.

Was tat es, Sprache und Ausdruck waren alles, da gingen wir mit Freuden mit und Schüler und Lehrer konnten sich köstlich ergötzen. Wir vergessen auch jene Weihestunden nicht, wo wir schöne Prosa auf uns wirken liessen. Nicht immer fanden wir dabei Worte, unserem Urteil und Empfinden über eine Stelle Ausdruck zu



geben, und gar oft brach der Lehrer in solchen Fällen den Bann mit der Bemerkung: «Es ist einfach schön», hob dabei die Brille von den Augen und schaute sichtlich bewegt über die Klasse weg. Wir aber spürten, dass solches Erleben aus tiefstem Grunde kam und dass letztes Verstehen und Erkennen im vollen Leben seine Wurzeln hat. Wie war unser Bemühen Stückwerk dagegen! Und doch empfanden wir in solchen Stunden, dass wenigstens ein Hauch wahrer Dichtung uns streifte und uns ein Stück weit mit sich nahm. Die Förderung von Ausdruck und die Gestaltung standen unserem Lehrer weit über aller Systematik der Rechtschreibung, wie er jeden Stoff seines Faches jedenfalls nur nach seinem Bildungsgehalt ausgewählt hat.

In jener Zeit hatte Georg Küffer schon mehrere Prosaschriften herausgegeben, so die «Lenker Sagen» und die «Sagen aus dem Bernerland», ein Lebensbild über «Wiliam Wolfensberger» und «Josef Reinhart», eine Studie über die «Volkshochschule der Schweiz» und einen Bericht über eine Studienreise auf die «Nordischen Volkshochschulen» von Dänemark und Schweden, in denen kraftvoll und anschaulich das Gedankengut einer breiteren Volksbildung als Gegenwert zum aufkommenden Materialismus dargelegt wird. «Sie hat seelische Werte ins Leben zu tragen,» lesen wir da. Die Schrift hat heute noch ebenso sehr Geltung wie im Jahre 1919; wo das Buch im Auftrag des Hochschulvereins herauskam.

Dass Bildung und Erziehung für Georg Küffer immer Anliegen und Auftrag waren, geht noch aus andern Schriften hervor. Mir selber sind 21 Publikationen aus seiner Feder bekannt. Sein Wille, Lehrer und Volk zu Diensten zu sein, zeigt sich auch in den Sammelbänden der «Weihnachtsgeschichten» und der «Weihnachtsgedichte», die heute in vielen Schulen eine willkommene Hilfe sind. Ein wertvolles Geschenk für Schule und Haus ist auch die Bildersammlung «Leben und Tod» mit den feinen Kommentarlättern dazu. Sie sind allen jenen gewidmet, die sich bereichern möchten und lösen aus der Betriebsamkeit des Alltags. Wahrlich ein reiches Werk. Darüber eingehender zu berichten, ist an anderer Stelle und von anderer Seite in Aussicht gestellt. Und noch eines. Bei all diesem Bemühen um wahre Bildung und manchen ernsten Ermahnungen, an denen es bei allem Wohlwollen unseren eigenen sprachlichen Studien, Vorträgen, Aufsätzen und Versen gegenüber nicht gefehlt hat, war Georg Küffer allezeit ein froher Humor zueigen. So kommt es nicht von ungefähr, dass er für seine Dissertation «Goethe und der Humor» gewählt hatte. Auch ausserhalb der Unterrichtszeit versuchte der Deutschlehrer mit seinen Schülern in Kontakt zu bleiben, ihnen Helfer zu sein und an dem teilzunehmen, was sie an Freud und Leid erfüllte. Oft hat er sich in seiner geliebten Bibliothek im Oberseminar mit einem von uns besprochen oder auf dem Schulweg und in seinem Heim an der Florastrasse, wo die Schwester ihm liebevoll den Haushalt führt. Wir wissen, dass mancher Ratschlag für dieses und jenes Leben entscheidend geworden ist.

Im vergangenen Frühling ist Georg Küffer vom Seminar zurückgetreten – als letzter der Lehrer, die zu unserer Zeit dort wirkten. Auch mit der Abschiedsklasse, der 121. Promotion, verband ihn herzliches Einvernehmen. Er scheute die Mühe nicht, diese Seminaristen in ihren Einsatzstellen im Kanton draussen aufzusuchen, wo sie an verwaisten Klassen im vergangenen Winter aushalfen.

Für sein Wirken als Lehrer und Erzieher, für manchen guten Ratschlag und für sein schriftstellerisches Werk nehmen wir heute Anlass, ihm zu danken. Mit hoher Anerkennung gedenken wir dabei auch unseres Seminars, in dessen Lehrkörper Georg Küffer eine hervorragende Persönlichkeit gewesen ist. Wir wünschen dem rüstigen Siebziger persönliches Wohlergehen auch im achten Jahrzehnt und hoffen, dass nach reichem Einsatz für die Bildung der angehenden Lehrer es ihm vergönnt sei, als Dichter und Schriftsteller sich weiterhin in den Dienst seiner geliebten Sprache zu stellen. Wie schreibt er doch zu seinen Bildern über Leben und Tod so treffend: «In jenen bedeutsamen Stunden, wo wir an unserer höchsten Lebensaufgabe arbeiten durften, unsere Seelen zu bereichern und uns zu erheben, da suchten wir ehrfürchtig in uns aufzunehmen, was uns das Bild der Welt zu offenbaren vermag.» Wir setzen heute in Dank und herzlicher Verbundenheit hinzu, was als Krone und Stern über diesen sieben Jahrzehnten stand:

«Wir sind nicht dazu da,
Uns ein Glück zu suchen,
Sondern ein Segen zu sein.»

Werner Staub

Bernischer Gymnasiallehrerverein

Die Mitglieder werden ersucht, folgende Beiträge für das Wintersemester 1960/61 zu bezahlen:

Zentralkasse BLV	Fr. 12.50
Abonnement des «Berner Schulblatt» und Schulpraxis	» 8.50
Schweizerischer Lehrerverein	» 2.50
Haftpflichtversicherung	» 2.50
Bernischer Gymnasiallehrerverein	» 2.—
Zwischentotal	Fr. 28.—

Für Bern und Biel fällt die Haftpflichtversicherung weg. Dagegen werden noch folgende Sektionsbeiträge eingezogen:

Bern-Stadt	Fr. 5.—
Biel-Deutsch	» 4.—
Für die Seeländische Heimatkundekommission	» 2.—
Burgdorf	» 5.—

Total somit:

Bern-Stadt	Fr. 30.50
Biel-Deutsch	» 31.50
Burgdorf	» 33.—
Pruntrut	» 28.—
Thun	» 28.—

Der unterzeichnete Kassier bittet, die Beiträge mit den zugestellten Einzahlungsscheinen bis spätestens 5. November 1960 einzuzahlen.

Burgdorf, den 10. September 1960

Der Kassier BGV: Senn

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Herbsttagung der «Freien pädagogischen Vereinigung» in Trubschachen

3.-8. Oktober 1960. (Ausführliches Programm siehe Nr. 22 vom 10. September, S. 428.)

Im allgemeinen leben Kinder heute nicht mehr in Verhältnissen, welche ihnen eine natürlich-menschliche Entwicklung problemlos ermöglichen. Viele Milieueinflüsse wirken störend, hemmend oder sogar schädigend. In der Schule bemerkt der Erzieher diese Tatsache an den wachsenden Schwierigkeiten mit den Kindern. Der Kampf gegen Willensschwäche, Zerrahrenheit, Interesselosigkeit, Auflehnung usw. gehört nur allzuoft zu seinem täglichen Brot. Diese Situation berührt uns einerseits schmerzlich, andererseits ist sie es gerade, welche mit einer unerbittlichen Eindringlichkeit die ganze pädagogische Frage neu vor das Bewusstsein stellt: Können wir in der Schule mit unserer Arbeit gesundend und heilend wirken; wie können wir an Stelle der blossen Wissensvermittlung eine durch die Tatsachen unseres heutigen Lebens geforderte menschenbildende Tätigkeit entfalten? In vielen Pädagogenherzen werden solche Fragen von Tag zu Tag brennender. Die diesjährige Studienwoche in Trubschachen möchte Wege suchen und aufzeigen, welche die pädagogische Arbeit in dieser Richtung befruchten können. In den Vorträgen soll zur Darstellung kommen: die Entwicklung des Kindes, ihre Gefährdung durch Zivilisationseinflüsse und ihre Förderung durch

Für
formschöne Brillen
zu

FRAU **SPEK** OPTIK
Zeughausgasse 5, Bern

eine entsprechende Unterrichtsgestaltung. Mit der Erörterung dieser Thematik glauben die Veranstalter einer dringenden Forderung unserer Zeit zu dienen. Jedermann ist freundlich eingeladen.

R. P.

Fortbildungskurs für Mittelschullehrer

Der Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer (VSG) umfasst in 13 Untergruppen etwa 2500 Lehrer aller Fächer der Mittelschulen, also jene der Progymnasien und Gymnasien, der Oberrealschulen, der Lehrerbildungsanstalten und Handelsschulen. Er veranstaltet vom 10.–15. Oktober diesen Herbst in Zürich, anschliessend an die Feier seines hundertjährigen Jubiläums in Baden, einen Ferien-Fortbildungskurs. Der letzte Kurs dieser Art fand 1952 in Luzern statt.

Gelehrte und Forscher des In- und Auslandes werden in rund hundert Vorträgen zu den Teilnehmern sprechen; Diskussionen, Demonstrationen, Ausstellungen und Exkursionen werden damit in Zusammenhang stehen. Zur Teilnahme sind vor allem die Mitglieder des VSG eingeladen, aber ebenso die Hochschuldozenten und ihre Studenten und auch jene Mittelschullehrer öffentlicher und privater Mittelschulen, die dem Verein nicht angehören, sodann Sekundarlehrer, Lehramtskandidaten oberer Klassen und ausserdem alle Freunde der an der Mittelschule gelehrten Wissenschaften. (Kurskarte für Mitglieder Fr. 25.–, für andere Teilnehmer Fr. 30.–). Die kantonalen Erziehungsdepartemente und die Stadt Zürich haben bereits ihr Interesse durch Beiträge, ohne die ein solcher Kurs nicht durchgeführt werden könnte, bewiesen und damit die allgemeine Bedeutung solch freiwilliger Fortbildung anerkannt.

Präsident des Organisationskomitees ist Prof. Dr. W. Hardmeier, Rektor des Realgymnasiums, Zürichberg; das Kurssekretariat befindet sich im Rektorat des Realgymnasiums, Rämistr. 59, Zürich. Anfangs September ist der Kursführer erschienen und kann beim genannten Sekretariat bezogen werden.

PK

9. Sing-, Musizier- und Tanzwoche

2. bis 9. Oktober 1960 im Jugendferienheim Rotschuo, Gersau, Vierwaldstättersee.

Veranstalter: Rotschuo-Heimverband und Freizeitdienst Pro Juventute, unter der Leitung von Karl und Thilde Lorenz, Hans-Lorenz Schumacher und Toni Portmann. – *Als Teilnehmer* sind eingeladen alle, welche Freude haben am Singen, Musizieren und Tanzen, insbesondere aber Jugendleiter, Lehrerinnen und Lehrer, welche sich um die Pflege des geselligen Lebens unserer Jugend bemühen. – *Kursort* ist wiederum der herrlich gelegene «Rotschuo» zwischen Vitznau und Gersau, am Vierwaldstättersee, Anschrift: Jugendferienheim Rotschuo, Gersau/SZ. Tel. 041/83 62 77. Das Heim liegt direkt am See, 35 Minuten von Vitznau, 45 Minuten von Gersau. Autobusverbindung. – Die Woche beginnt am Sonntag, den 2. Oktober 1960 mit dem Abendessen um 19 Uhr und schliesst mit dem Frühstück am Sonntag, den 9. Oktober 1960. – *Kosten:* Fr. 78.– für Teilnahme an der ganzen Woche, inklusive Kursbeitrag, volle Verpflegung und Unterkunft in Schlafräumen bis zu acht Betten. Wolldecken stehen zur Verfügung. Bettwäsche oder Schlafsäcke können mitgebracht oder vom Heim gemietet werden. Einige wenige Zimmer mit 1–4 Betten können im Heim besorgt werden (Mehrpreis Fr. 10.50 für die ganze Woche). Auf Anfrage leisten die Bezirkssekretariate der Pro Juventute nach Möglichkeit einen Beitrag an die Kurskosten. – *Mitbringen:* Einfache Sportkleidung, Turn- und Hausschuhe, Turn- und Badezeug, Notizmaterial, Musikinstrumente nach unsern Angaben.

Die 28. Schweizerische Sing- und Spielwoche, geleitet von Alfred und Klara Stern (Zürich 44, Nägelistr. 12) wird vom 9. bis 16. Oktober in der Reformierten Heimstätte *Boldern* ob Männedorf durchgeführt. Das Programm umfasst in mannigfachen Sing- und Spielformen Volkslied, Kanon und Choral, sowie Motetten und kleine Kantaten alter und neuer

Meister. Das Zusammenspiel von Streich- und Holzblasinstrumenten (auch mit Klavier, Spinett, Hausorgel), wie das Blockflötenspiel (keine Anfänger) wird besonders gefördert. Die tägliche Volkstanzstunde dient der rhythmischen Schulung, der Entspannung und Geselligkeit. Kinder können mitgebracht werden und erhalten in besonderer Betreuung auch musikalische Förderung. – Auskunft und Anmeldung bei der Leitung.

«Und es ward Licht», ein Altarspiel von Jakob Streit, Bönigen

In der altromanischen Schlosskirche in Spiez wurde dieses Altarspiel uraufgeführt. Es ist eine siebenbildrige Folge von Szenen aus dem Alten und Neuen Testament. Und dem Spiel liegt eigentlich zu Grunde die ewige Anfechtung und Versuchung des Menschen. So beginnt die Bildfolge mit Eva und der Schlange, führt zum Brudermord Kains, dem weisen Urteil Salomos, Hiobs Leidenszeit, der Versuchung Christi, Juda-Kaiphass und Christ ist erstanden. Die Szenenfolge wird durch das Wort des Chronisten zusammengehalten.

Das Spiel wird in den Geist der romanischen Zeitepoche gebettet. Das ist kein Zufall, da, nach Aussage des Autors, das herrliche romanische Innere der Kirche ihn anregte, sicherlich vor allem der Hochchor, und er zudem Fragmente österreichischer Altarspiele aus dem Mittelalter zu Gesicht bekommen hatte. Aus diesen Anregungen reifte sein edles Werk, das in Sprache, Gewand und Kulisse jene ferne romanische Geisteshaltung heraufbeschwört.

Der Autor führt Regie. Er leitet uns moderne Menschen zurück in die Erlebnissphäre romanischer Menschen. Und der Stoff hilft, denn auch der moderne Mensch pendelt zwischen Gut und Böses und hofft auf die erlösende Kraft Christi. So berührt uns das Altarspiel Jakob Streits menschlich tief. Der Autor weiss aber auch, was er seinen Spielern zutrauen darf, wie weit sie die ferne Zeit erleben und gestalten können. Aus dem allgemeinen Lob herausgehoben seien: die Leistung Evas, des Kain, Hiobs und des Satanass. Sie lassen einem beinahe vergessen, dass sie nicht Berufsschauspieler, sondern Laienspieler sind, die meisten Lehrerinnen und Lehrer von Spiez und Umgebung. Die schlichten, stilechten Gewänder, meisterlich entworfen von Henriette Stettler, vollendeten noch den tiefen Eindruck dieser Uraufführung.

Es gebührt Herrn alt Schulinspektor Walter Kasser Dank, dass er als Präsident des Schloss-Spielvereins mit grossem Verständnis mitgeholfen hat, dieses besondere Erlebnis zu ermöglichen

hK

VERSCHIEDENES

Berner Schulwarte. *Abgabe von Vitrinen* – Die Berner Schulwarte ist in der Lage, Schrägvitrinen in der Grösse 85 × 200 cm und 110 × 400 cm abzugeben. Sie dürften sich da und dort in Schulen als Schaukasten eignen. Die Abgabe erfolgt unentgeltlich, dagegen muss die betreffende Schule die Transportkosten übernehmen.

Besichtigung in der Schulwarte Bern, Helvetiaplatz 2, werktags von 9–12 und 14–17 Uhr. *Der Leiter der Schulwarte*

Mitteilung der Redaktion

Die Mitarbeiterhonorare für die Zeit vom 1. März bis Ende August sind angewiesen worden. Nach einem Beschluss des Kantonalvorstandes werden Guthaben unter 4 Franken nicht ausbezahlt, sondern einer Wohlfahrtsinstitution überwiesen (Lehrerweisenstiftung des SLV, Kinderdorf Pestalozzi Trogen).

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON 39995
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN





Jugendbücher

Nr. 3 - 1960/61

Besprechungen
des Jugendschriften-Ausschusses
Lehrerverein Bern-Stadt



Elisabeth Müller

zum 75. Geburtstag am 21. September 1960

Für ungezählte Berner und Schweizer Kinder ist der Name Elisabeth Müller Inbegriff für herrliche Lesezeiten, ja, Symbol für *die* Jugendbuch-Dichterin schlechthin. Seit Jahrzehnten gehören «Vreneli», «Theresli», «Christeli», «Die beiden B», «Das Schweizerfährchen» und «Die sechs Kummerbuben» zu den am heissesten geliebten Kinderbüchern im ganzen Schweizerland. Und manches Mädchen, mancher Knabe würde von Elisabeth Müllers Werken wohl auch zu schreiben wissen: «Das gefällt mir, ich kann gar nicht sagen wie!» und: «Oft rollten mir vor Rührung die Tränen über die Wangen.»

Elisabeth Müller wurde am 21. September 1885 im Pfarrhaus zu Langnau i. E. geboren, wuchs inmitten von

acht Geschwistern auf, besuchte von 1901 bis 1904 das Lehrerinnenseminar Monbijou, amtierte als Lehrerin auf der Schonegg, in Lützelflüh, am Bürgerlichen Mädchenwaisenhaus in Bern, dann – nach mehrjährigem Krankenlager in Leysin, dem wir «Vreneli» und «Theresli» verdanken – an einer Privatschule in Thun und schliesslich als Übungslehrerin am Lehrerinnenseminar in Thun. 1935 trat Elisabeth Müller vom Schuldienst zurück, um sich ganz dem Schreiben zu widmen. Seither hat sich Elisabeth Müllers Leserkreis stets erweitert. Manche Schriften in berndeutscher oder hochdeutscher Sprache, worunter «Die Quelle» als umfangreiches autobiographisches Werk über die Langnauer Zeit hervorragt, wenden sich an erwachsene Leser.

Elisabeth Müllers Schaffen ist mehrfach geehrt und ausgezeichnet worden: von der Schweizerischen Schillerstiftung, von Kanton und Gemeinde Bern. Die Gemeinde Langnau verlieh der Dichterin 1954 das Ehrenbürgerrecht, die Universität Bern im selben Jahr die Würde eines Doktors ehrenhalber. Die schönste Ehrung, der schönste Dank dürften für Elisabeth Müller aber die liebevolle Verehrung des ganzen Berner- und Schweizervolkes sein.

Als Lehrerin ist Elisabeth Müller nicht so viele Schuljahre in der Schultube gestanden wie manche ihrer Kolleginnen und Kollegen. Wer aber hätte wie sie Eingang gefunden in wohl jedes Berner Haus, wo Kinder waren, Kinder sind, um ihnen unaufdringlich, doch mit hilfreich-fester Hand als Erzieherin zur Seite zu stehen.

Aus Elisabeth Müllers Feder fliesst ein Strom jener aufbauenden Kraft, die Generationen formen hilft.

So grüssen wir denn freudig bewegt Fräulein Dr. Elisabeth Müller zum 75. Geburtstag und wünschen ihr von Herzen, die wiedergefundene Kraft und Gesundheit möge ihr noch viele glückliche Jahre inmitten einer unzählbar grossen Gemeinde junger und alter Verehrer bescheren, um – wie Walter Laedrach schreibt – «im Garten ihres reich erfüllten Lebens noch manchen duftenden Blumenstrauss zu pflücken» – und zu verschenken.

H. R.

Wer wünscht die Wanderbücherei?

Die Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins unterhält seit Jahrzehnten eine Wanderbücherei.

Kürzlich ist ihr Betrieb auf eine wesentlich breitere Basis gestellt worden, und zur Zeit wird sie einer durchgreifenden Revision unterzogen. Der Bestand wird gründlich auf seine Zusammensetzung überprüft, alle vergriffenen Titel werden ausgeschieden, alle im Laufe der

Jahre unansehnlich gewordenen Bücher erneuert und alle Bände in durchsichtige Selbstklebefolien eingefasst.

Die neue Wanderbücherei eignet sich aufs beste zu Ausstellungen aller Art in grossen Städten und kleinen Dörfern, sei es für eigentliche Jugendbuch-Ausstellungen übers Wochenende oder von längerer Dauer irgendwann im Laufe des Jahres oder zu bestimmten, besonders buchfreundlichen Zeiten wie vor Weihnachten oder Ostern, zur Bereicherung eines Schulanlasses wie Elternabend, Examen, Jubiläum, Basar, Schulhauseinweihung usw. oder zur Weckung des Verständnisses für die Einrichtung und Führung neuzeitlicher Jugend- und Volksbibliotheken bei Schulbehörden, Lehrerschaft und in der Öffentlichkeit.

Zwei gleiche Reihen, die je ganz oder teilweise abgegeben werden können, umfassen zur Zeit je etwa 600 Titel, eine Auswahl besonders empfohlener Jugendschriften aus der ganzen deutschsprachigen Produktion unter besonderer Berücksichtigung der Schweiz.

Ein farbiger Streifen auf dem Buchrücken, bedruckt mit der Buchsignatur, ermöglicht jedermann mit Leichtigkeit die *Aufstellung der Bücher*

- in alphabetischer Reihenfolge nach Verfassernamen,
- nach Sachgebieten oder
- nach Lesergeschlechts- oder Lesealtersgruppen.

Eine ganze Reihe von *Beilagen* wird zu den Ausstellungsbüchern mitgeliefert:

- *Plakate* mit der Möglichkeit, Ort, Dauer, Öffnungszeiten, Eintrittspreise usw. einzusetzen in beliebiger Zahl zum Selbstkostenpreis,
- *hübsche weisse Drahtständchen*, die eine aufgelockerte Ausstellung der Bücher ermöglichen,
- *Verzeichnisse der Ausstellungsbücher* in beliebiger Zahl zum Selbstkostenpreis,
- *Wandschmuck* in Form von grossformatigen Fotos aus schweizerischen Jugendbibliotheken,
- *Mappen mit Porträtaufnahmen* und Autographen der bekanntesten Jugendschriftsteller,
- *Kataloge* der Jugendbuchverlage und der Besprechungs-Ausschüsse,
- eine *Anleitung zum Einfassen mit Selbstklebefolien*, ferner Bezugsquellennachweise für dieses moderne, unbestritten beste und auf die Dauer billigste Einfassmaterial,
- *Anschauungsmaterial und Anleitungen zur Einrichtung und Führung neuzeitlicher Jugend- und Volksbibliotheken*,
- *Referentenverzeichnisse* betreffend Vorträge und Kurse über Jugendbuchfragen,
- *Verzeichnis der Jugendschriften-Ausschüsse* in der Schweiz.

Dauer der Überlassung:

ab Mitte Oktober 1960 je nach Wunsch der Aussteller im Rahmen des Ausstellungsfahrplanes. Anmeldungen sind so rasch wie möglich erbeten.

Verpackung und Versand:

in verschlossenen Kisten, in der Regel per Bahnexpress franko Ausstellungsort.

Kosten für die Aussteller:

Abgesehen von den geringen Kosten für Bücherverzeichnisse und Plakate in gewünschter Zahl haben die Aus-

steller lediglich für die Kosten des Rücktransportes oder der Weiterleitung der Bücherkisten an den nächsten Ausstellungsort aufzukommen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, alle die geschilderten Neuerungen und Massnahmen bezwecken, Ihnen einerseits die Einrichtung von Ausstellungen in jeder Hinsicht zu erleichtern, andererseits die Ausstellung für Sie und die Besucher so interessant wie möglich zu gestalten. Ein paar Plakate beschriftet und aufgehängt, ein paar Tische aufgestellt und sauber überzogen, die Kisten geöffnet, die Bücher ausgepackt und übersichtlich ausgelegt, ein paar Blumensträusse oder Blumenstöcke dazwischengestellt – eine farbenfreudige und interessante, von jung und alt sehr geschätzte Ausstellung ist bereit, eine gute Brücke von der Schule zum Elternhaus geschlagen.

Möglichst frühzeitige Bestellungen der Ausstellungsreihen und alle diesbezüglichen Anfragen sind zu richten an die

Wanderbüchereien des Schweizerischen Lehrervereins,
p. A. Heinrich Rohrer
Knabensekundarschule Kreis II
Munzingerstrasse 11
Bern

Telephon (031) 5 24 55 oder (031) 66 20 21,
wo auch die Wanderbüchereien, das mitgelieferte Material und eine neuzeitlich eingerichtete Jugendbibliothek im Betrieb besichtigt werden können.

Greifen Sie zu!

H. R.

Besprechungen

Vorschulalter

Ernst Heimeran, Der schwarze Schimmel. Bilderbuch. Gemalt von Beatrice Braun-Fock. 32 S., Pappband, KM ab 4. Lentz, München, 1956. Fr. 7.50.

Ein schwarzes Pferdchen träumt davon, weiss zu werden. Da alles Wünschen nichts helfen will, lässt es sich heimlich weiss bemalen.

Der Maler aber hielt die Tür
und fragte: Was krieg ich dafür?
Er schnitt ihm ab das schöne Haar,
weil es so gut für Pinsel war.
So musste es das Malen
mit seinem Schwanz bezahlen.

Hoffärtig trabt es nun, als Schimmel bewundert, im Schneeland herum, bis ein grosser Regen den Betrug schmählich an den Tag bringt.

Verse sowohl wie Illustrationen dieses Bilderbuches gefallen, weil sie unmittelbar und – im einfachsten Rahmen – geistreich sind. Das Büchlein kann von ABC-Schützen schon Drei- und Vierjährigen vorgelesen werden.

E. Zangger

Empfohlen.

Janosch, Die Geschichte von Valek dem Pferd. Bilderbuch. 20 S., Pappband, KM ab 3. Lentz, München, 1960. Fr. 7.80.

In seinem kleinen Bilderbuch erzählt uns Janosch von der Freundschaft des Pferdchens Valek mit Wanja Valeska, dem alten Träumer und Soldaten wider Willen. Er erzählt uns von des Träumers Tod und des Tierchens Trauer, und von Janosch, dem Zigeuner, der ein grosser Geiger ist und dem das Pferdchen endlich in die Welt hinaus folgt, weil es die wundersame Geige liebt. Seltsam rührend und reichlich traurig ist die Geschichte von Valek, dem Pferd. Leider ist sie auf allzu engen Raum gedrängt, so dass man – trotz den eigenartig ein-

fachen, aber liebenswerten Illustrationen – keine rechte Beziehung zu ihr zu gewinnen vermag. Indessen werden Kinder von 3 bis 5 Jahren Valek wohl trotz dieses Mangels in ihr Herz zu schliessen vermögen.
U. Gisiger
Empfohlen.

Traudl Reich, Rudolf Angerer, Ich und du. Kinderreime. Ill., 48 S., Pappband, KM ab 4. Herder, Wien, 1960.

Ein buntes Bilderbuch für die Kleinen, ein willkommenes Geschenk für junge Familien. Mütter und ältere Geschwister finden eine reiche Sammlung von altbekannten lustigen Versen zum Vorlesen und Lernen. Vielen Lesern ist das Büchlein eine liebwerte Quelle von Kindheitserinnerungen.

Dem Illustrator gehört ein herzliches Lob. Jede Buchseite ist neues Entdeckungsgelände für unsere kleinen Forscher!
Sehr empfohlen. Hugo Maler

Vom 7. Jahre an

Enid Blyton, Aufregung in St. Rollo. A. d. Engl., ill. von Hans Deininger. 79 S., Pappband, KM ab 9. Herold, Stuttgart, 1960.

Lausbubenstreiche in einem Internat mit nachfolgender Einsicht, dass die Arbeit doch nicht zu kurz kommen darf. Leichte Kost, die nicht nährt. Wenn sie auch ungefährlich ist, lohnt es doch nicht, Zeit und Geld dafür auszugeben. S. Kasser
Nicht empfohlen.

Gertrud Classen, Die Uhr. Bilderbuch. 32 S., Pappband, KM ab 8. Maier, Ravensburg, 1960.

Diesem Bilderbüchlein liegt eine originelle Idee zugrunde: Auf jeder Seite kann der Leser eine Uhr mit beweglichen Zeigern richten. Aber solche Verse, wie sie neben den lustigen, sehr modernen Bildern stehen, gehören nicht in ein Bilderbuch für unsere Kinder! Z. B.:

Ohne Uhr, wie wär das schön,
niemand braucht zur Schul' zu gehn.
Doch dann bleibst du ewig dumm,
deshalb dreh die Zeiger rum!

Schade für das geschmackvoll ausgestattete Büchlein.
Bedingt empfohlen. Dora Minder

Thorbjörn Egner, Die Räuber von Kardemomme. 1. Norwegischer Jugendbuchpreis. A. d. Norweg., ill. v. Verfasser. 137 S., Hln., KM ab 7. Blanvalet, Berlin, 1959. Fr. 8.65.

Kardemomme ist die gemütlichste und originellste Miniaturstadt, die sich für kleine Kinder ausdenken lässt. Die Kardemommer sind zufriedene, genügsame Leute. Gelegentlich haben sie auch Schwierigkeiten zu überwinden, typische, köstlich getarnte Kleinkinderschwierigkeiten. Aber sie sind so menschenfreundlich und herzensklug, dass ihnen schliesslich weder die giftige Tante Sophie noch die drei liederlichen Räuber samt ihrem hungrigen Löwen widerstehen können. Unter Trompetenklang werden die bekehrten Aussenseiter in die Gemeinschaft aufgenommen.

Der Verfasser hat sein preisgekröntes Jugendbuch auf sehr gelungene Weise eigenhändig illustriert. Weniger gut getroffen scheinen mir die beigelegten Kardemommer-Lieder. Sie müssten in Wort und Melodie einfacher und kürzer sein. Das Buch ist (vielleicht bis auf diese Liedtexte) gut übersetzt. Es steckt so voller Humor, dass sich neben kleinen Kindern ganz kleinen, die zuhören, und etwas grössern, die schon selber lesen können) auch wohl Erwachsene für ein Stündlein daran zu ergötzen vermögen.
E. Zangger
Empfohlen.

Eleanor Farjeon, Verzauberte Welt. A. d. Engl. übers. v. Edith Kranz-Russell. Ill., 313 S., Ln., KM ab 8. Boje, Stuttgart, 1957. Fr. 14.–.

Wenn das Ziel der persönlichen Lektüre inneres Wachsen und Reifen ist, dann kann dieses Buch vom ersten Lesealter an weit über die Kindheit hinaus dieses Ziel erreichen helfen.

«Die verzauberte Welt» ist unsere ganz gewöhnliche Alltagswelt. Der Zauber liegt in den Augen, die sie betrachten, in den Ohren, die ihre Töne aufnehmen, in Köpfen und Herzen, im Denken und Fühlen dieser Welt gegenüber, er liegt also in uns, in unserer Einstellung.

Zwar sind es Märchen, die erzählt werden, aber sie sind «so wahr, wie ich dich sehe und du mich siehst».

Sie spielen in Thronsälen und Hinterhöfen, in Näh-, Schul- und Bauernstuben, in Italien und Irland.

Es geschehen wunderbare und alltägliche Dinge: Eine Prinzessin heiratet einen Holzhacker, eine Königin streut Rosenblätter auf das Meer, daraus wird eine Strasse, die arme Fischersfrauen vor dem Ertrinken rettet. Ein kleiner Bub findet einen Penny und läuft damit zum Bahnhofautomaten, ein verirrter Handwerksbursche hört Leierkastenmusik und findet, danach tanzend, den Heimweg.

Die tiefste Schönheit des Buches ist seine Wahrhaftigkeit; es zeichnet die Menschen, wie sie sind, wie wir sind.

Die Sprache ist ganz einfach. Was zu wünschen übrig lässt, ist die Übersetzung; ein penny ist z. B. nicht ein Pfennig.

Die Bilder sind dem Inhalt entsprechend: Alltag mit einem Zauberhauch darüber.
Annemargret Feldmann
Sehr empfohlen.

Annemarie Fromme-Bechem, Krückli und der grosse Bär. Ill., 63 S., Pappband, KM ab 6. Boje, Stuttgart, 1960. Fr. 3.40.

Die Freundschaft des invaliden Jungen «Krückli» mit einem Tanzbären spielt in ungewissen Gefilden eines Niemandlandes, das weder der Märchen- noch der Tierwelt angehört, das aber im Bereiche der sentimentalischen Gefühle liegt.

Nicht empfohlen.

Kay Griffith, Ein tapferer Junge. A. d. Amerik., ill. von Kurt Schmischke. 126 S., Pappband, KM ab 9. Boje, Stuttgart, 1960. Fr. 4.55.

Die Geschichte berichtet von einem Mexikanerjungen, der auf einem abgelegenen Bauernhof aufwächst und ein mühevolleres Leben mit Eltern und Geschwistern teilt. Durch Glück und persönlichen Einsatz gelingt es ihm endlich, lesen zu lernen und die Schule besuchen zu können.

Hübsch sind Einzelheiten aus dem primitiven Leben dieser Bauern. Durch die Bemühung, einfach und leicht verständlich zu erzählen, wird die Geschichte gelegentlich lückenhaft und fasst wichtige Ereignisse etwas summarisch zusammen. Gute Illustrationen verhelfen jedoch dem Büchlein trotz seiner Mängel zu einem erfreulichen Eindruck.
Elisabeth Bühler
Empfohlen.

Jaap ter Haar, Mit Schnabelchen unterwegs. A. d. Holländ. übers. von Lise Gast. Ill., 80 S., Hln., KM ab 6. Loewe, Stuttgart, 1960. Fr. 4.50.

Schnabelchen, ein kleines Entlein, wackelt den ganzen Tag vergnügt hinter seinem kleinen Freund Erni her. Was die beiden nun an Abenteuer erleben, sei es im Wald, wo sie die Spinne bei ihrer Arbeit begucken, oder beim Spiel, immer ist Schnabelchen dabei. Dies alles ist in frischer, fröhlicher Sprache geschrieben. Auch die Illustrationen fügen sich klar in das Ganze ein.

Das Buch kann für das erste Lesealter empfohlen werden.
Tschumper

Finn Havrevold, Der einsame Krieger. A. d. Norw. übers. von Dr. Karl Hellwig. Ill., 144 S., Hln., KM ab 8. Cecile Dressler, Berlin, 1959.

Zwei Buben dürfen infolge Abwesenheit der Eltern ihre Ferien auf einer nördlichen Insel bei der Tante verbringen.

Verschiedene Abenteuer warten ihnen da: Sie bauen heimlich ein Floss, erforschen die geisterhafte Nachbarinsel, geraten in Nacht und allerhand Schrecken und werden schliesslich entdeckt und erlöst durch ihre gute Tante Mille.

Die Helden sind halbwüchsige Buben vor der Schwelle zur Pubertät. Mädchen interessieren sehr, aber nur negativ. Gesprochen wird eine Art Indianerlatein. Man befindet sich im Stadium chronischen Heldentums und vollbringt die einfachsten Dinge nach geheimen Riten. Das alles wäre recht amüsant und gut, wenn der Ton sympathischer wäre. Liegt es an der Übersetzung, dass alles dauernd zwischen Ironie, Verzerrung und Erwachsenenhochmut zu schweben scheint? So bleibt auch der Humor ohne Wärme, und was lustig sein soll, empfinden wir lediglich als dumme Karikatur. So führen sich z. B. die Buben im Hause der Tante genau so auf wie Kinder, die beim Mütterlein die Rolle des Sprösslings zu mimen haben: Sie überbieten sich in Unmanierlichkeiten, die Tante ringt hysterisch die Hände, und alles endet in einem allgemeinen Verfolgungslauf um den Esstisch. Ich kann mir denken, dass im Original alles weniger pointiert erscheint, vielleicht sind da auch die Erwachsenen weniger lieblos gezeichnet, und die Kinder reden verständlicher. In der vorliegenden Form jedoch ist das Buch wenig erfreulich und wird in seiner Langfädigkeit unsere Kinder langweilen.

Nicht empfohlen.

Elisabeth Bühler

Helene Hopf-Baumgartner, Allerlei zum Uffüehre und Ufsäge. Jugendborn-Sammlung, Heft 117. 40 S., geheftet, KM ab 7. H. R. Sauerländer, Aarau, 1959. Fr. 1.75.

Sprachlich und inhaltlich unbefriedigend. Gewaltsam konstruierte «Reime» machen noch keine Dichtung!

Abgelehnt.

Hugo Maler

Ilse Ibach, Die Mädchen aus dem Sperlingshaus. Ill., 110 S. Halbleinen, KM ab 8. Ensslin & Laiblin, Reutlingen, 1959. Fr. 4.85.

Diese Mädchen sind vier Schwesterchen, vier-, sieben-, neun- und elfjährig, die in einem winzigen Einfamilienhaus wohnen und deren Vater Briefträger ist. Im kleinen Garten steht ein Hühnerhaus, jedes hat seine eigene Henne und sein eigenes Gartenbeet.

Zusammen erwerben sie sich eine Schaukel, vertreten die verreiste Mutter, wehren sich für die traurige Älteste, die in der neuen Klasse geplatzt wird, tragen gemeinsam Freude und Leid. Es geschehen lauter kleine, alltägliche Dinge, aber sie werden kindertümlich intensiv erlebt. Den Höhepunkt bilden acht Sommerferientage auf einem Bauernhof beim Bruder des Vaters.

Wir erleben also nur ein Vierteljahr mit, aber wir erleben es mit einer glücklichen Familie und spüren auf jeder Seite, dass die Quelle dieses Glückes die Zufriedenheit, das Verantwortungsbewusstsein, die herzliche Liebe untereinander ist.

Die Sprache ist einfach, nie unfein, der Druck gross und klar, die Illustrationen mit Ausnahme des Einbandbildes gut gelungen.

Annemargret Feldmann

Empfohlen.

Lydia Kath, Der kleine Flötenspieler. Märchen und Geschichten aus Afrika. Ill., 63 S., Hln., KM ab 7. Ensslin & Laiblin, Reutlingen, 1959. Fr. 3.-.

Ob es sich bei diesen sechs kurzen «Geschichten und Märchen aus Afrika» um echte Volkserzählungen aus dem Grasland handelt, geht aus den Angaben nicht hervor. Jedenfalls sind sie zum Teil recht hübsch und für das erste Lesealter gut verständlich erzählt. Nicht nur die wuschelköpfigen Negerlein, sondern auch unsere Kleinen werden staunen, wenn Grossmutter Umbala, die geschickte Mattenflechterin, berichtet von der segenspendenden Regenkuh, dem in den Himmel geworfenen Holzschuh oder dem Dachs, der zu faul war, beim König seinen Schwanz zu holen.

Auch die Ausstattung des billigen Bändchens – starkes Papier, grosser Druck, erläuternde, wenn auch künstlerisch anspruchslose Zeichnungen – kann befriedigen. *E. Zangger* Empfohlen.

Astrid Lindgren/Anna Riwkin-Brick, Lasse aus Dalarne.

A. d. Schwed., ill., 64 S., Hln., KM ab 9. Oetinger, Hamburg, 1960. Fr. 10.10.

Ein Fotobilderbuch mit verbindendem Text. Bilder von Lasses Heimat Dalarne und seiner Vettern und Basen, die in andern Gegenden Schwedens wohnen. Fast alle Fotos sind schön und klug gewählt. Mit grossem Können und warmherzig sind die Texte Astrid Lindgrens verfasst. Für Mädchen und Knaben ab neun Jahren, auch für Erwachsene, eine hübsche, wenn auch etwas teure Buchgabe. *Fritz Ferndriger* Empfohlen.

Hans Peterson, Als wir eingeschneit waren. A. d. Schwed., übers. von Fritz Westphal., ill., 59 S., Pappband, KM ab 8. Oetinger, Hamburg, 1960. Fr. 4.35.

Tiimo wohnt mit seinen Eltern an einer wichtigen Strasse in Smaland. Während eines unheimlichen Schneesturms, der vier Tage dauert, nehmen sie Erwachsene und Kinder bei sich auf, deren Wagen in den riesigen Schneewehen stecken blieben.

Tiimo erzählt dieses Ereignis in der Ich-Form, lebensnah und prägnant wie im Tatsachenbericht. Wertvoll sind die Schilderung der schwedischen Bauernfamilie wie gut beobachtete Einzelheiten, die dem Kind im ersten Lesealter, das noch nicht alle Zusammenhänge erfassen kann, die riesigen Schneemassen zum Erlebnis werden lassen. *Mathilde Lutz* Empfohlen.

Otfried Preussler, Thomas Vogelschreck. Ill., 93 S., Pappband, KM ab 7. Thienemann, Stuttgart, 1959. Fr. 5.65.

Diesmal wendet sich Otfried Preussler an die jüngsten Leser. Er erzählt ihnen von der Vogelscheuche Thomas Vogelschreck, die ein Krautfeld hütet. Der arme Bursche möchte die weite Welt sehen und Abenteuer erleben; doch leider ist er am Boden festgewachsen. Er hat aber Sinn und Augen für kleine Dinge und ihre Eigenart. Schliesslich geht auch sein grosser Wunsch in Erfüllung – auf sonderbare Weise, die für den Erwachsenen tiefere Bedeutung gewinnt, dem Kinde jedoch als natürliche und einzig mögliche Lösung erscheinen muss.

Wie alle übrigen Preussler-Bücher strahlt auch dieses hier Liebe und Wärme aus. Es vermittelt eine Atmosphäre, die das Kind in unserer lärmvollen Zeit nur zu oft entbehrt. Das in jeder Beziehung sorgfältig gestaltete Buch sei allen ABC-Schützern empfohlen. *Rosmarie Walter*

Empfohlen

Josef Konrad Scheuber, Trotzli der Lausbub. 46. Tausend. Vollständig überarbeitet. Ill. v. Rolf Totter. 198 S., geb., KM ab 9. Benzinger, Einsiedeln, 1960. Fr. 8.90.

«Trotzli» erscheint hier in Neuauflage. Wir gönnen ihm sein 46. Tausend von Herzen. Möge er mit seinen «Grosstaten» und seinem kräftigen Bubenhumor weitere Scharen von Zehnjährigen begeistern und ihnen zeigen, was Initiative, Mut und gute Kameradschaft ist. Diese begehrenswerten Tugenden kommen freilich ihren Träger oft teuer zu stehen. Selten entspricht das Ergebnis der phantasievollen Unternehmungen dem von Trotzli und seiner Gefolgschaft vorgesehenen idealen Zweck. Man wird verkannt und muss auf die Zähne beißen. Man süht und ... schmiedet neue Pläne. So ist das Leben für Grosse und Kleine! Humor ist, wenn man trotzdem lacht.

Ein Kränzchen sei Trotzlis Erziehern gewunden. Es sind Idealgestalten. Vater und Mutter Fröhlich, der Lehrer Langmut und der Pfarrer Silberhaar sind aber durchaus keine langweiligen Leute. Die Liebe zu dem Buben lässt sie in jedem Fall grosszügig und mit fester Hand das Richtige tun. Freuen wir uns, dass es im Märchen so etwas noch gibt!

Empfohlen.

Elisabeth Zangger

Irmgard Sprenger, Pimpchens erstes Schuljahr. Ill., 176 S., Hln., KM ab 7. K. Thienemann, Stuttgart, 1959. Fr. 7.80.

Petermanns Jüngster, Pimpchen, muss in die Schule eintreten. Er wehrt sich aber energisch dagegen, weil er ja dann nicht mehr «arbeiten» könne. Mit Klugheit und Güte bringen seine Geschwister ihn aber doch dazu, «freiwillig» zur Schule zu gehen. Der Leser begleitet ihn nun durchs ganze erste Schuljahr.

Das Buch liest sich leicht, und der Verlauf der Handlung hält das Interesse wach. Einige schwache Kapitel lassen sich nicht übersehen. Immerhin berührt uns das Familienleben sympathisch, und dass Pimpchen in diesem sichern Schutz aufwachsen kann und deshalb den Erfahrungen mit dem «Leben» besser gewachsen ist, kann uns nur freuen.

Der Druck ist klar und gross.

Fritz Ferndrager

Empfohlen.

Ursula Wölfel, Sinchen hinter der Mauer. Ill., 157 S., Pappband, KM ab 8. Hoch, Düsseldorf, 1960. Fr. 6.80.

Sinchen hinter der Mauer ist immer allein in seinem Garten. Aber mit wem spielt und spricht es dort den ganzen Tag? Das ist sein grosses Geheimnis, und es heisst «Muli».

Doch wie die Wirklichkeit nach und nach in Sinchens Traumwelt einbricht, durch einen roten Ball, der über die Mauer gepurzelt kommt, und einem Jungen, der ihm nachklettert, ist sehr fein und behutsam geschildert.

Durch ihn lernt es das Leben draussen kennen, und wenn es zuerst auch schmerzhaft mit ihm zusammenstösst, so gewinnt es doch dadurch einen richtigen Freund. Mit ihm geht es am ersten Schultag vernügt in die grosse, fremde Welt hinaus – jenseits der grauen Mauer.

Die Erzählung ist vor allem für Mädchen ab acht Jahren gedacht. Sie beglückt durch ihre Geschlossenheit, das feine und zarte Hinausführen aus der Traumwelt in die kindliche Realität; und dies alles in einer klaren gepflegten Sprache. Auch die Illustrationen fügen sich hübsch in das Ganze ein.

Empfohlen.

Tschumper

Vom 10. Jahre an

Jane und Paul Annixter, Donnergeist. A. d. Amerik., ill. 192 S., Hln., KM ab 12. Cecile Dressler, Berlin, 1960.

Clem ist der Neffe des Besitzers einer Pferdefarm in Wyoming USA. Im Gegensatz zu seinem Onkel ist er ein richtiger «Pferdenarr», er liebt die Tiere um ihrer selbst willen, während der Onkel nur ihren Handelswert abwägt. Clems besondere Liebe zum Rotfuchs Donnergeist lässt ihn alles vergessen – Arbeit, Schlaf, Essen – aber auch alles überwinden. Zäh kämpft er gegen die Nachwirkungen der Kinderlähmung an, beachtet dabei nicht Hitze noch finstere Nacht auf seinen Streifereien. Bis der Junghengst von der freien Wildbahn in seinen Besitz übergeht, bedarf es ausserordentlicher Anstrengungen, vieler Geduld und grossen Mutes. Der Junge träumt von einer grossen Zukunft als Rennreiter oder Polospieler – da bricht Donnergeist aus und ist mit dem Hund Poojer wie vom Erdboden verschwunden. Bis zur Erschöpfung treibt sich Clem auf der Suche in den Bergen herum – erfolglos. Im zweiten Teil der spannenden Geschichte vernehmen wir, wie Poojer und Donnergeist im harten Winter der Bergwildnis ihr Leben fristen und, mit wilden Ziegen- und Schafherden vereint, tückische Feinde erfolgreich abwehren. Clem liegt indessen todkrank darnieder. Erst der Frühling bringt alles zum guten Ende: Mensch und Tier finden wieder zusammen, auch der Onkel und der Junge lernen sich verstehen.

R. Studer

Sehr empfohlen.

Mary E. Atkinson, Alles kommt anders. Neue Abenteuer der Lockett-Kinder. A. d. Engl. übers. von Ursula von Wiese. 167 S., Hln., KM ab 11. Albert Müller, Rüschlikon, 1960. Fr. 9.80.

Mary E. Atkinson schrieb mit «Alles kommt anders» das sechste Buch in der Reihe der «Lockett-Kinder», die darin Abenteuer um Abenteuer erleben. Die geschilderten Erlebnisse sind nicht gesucht, sondern wirken echt und glaubwürdig. Für Knaben und Mädchen, die reine Unterhaltungslektüre suchen, kann das Buch empfohlen werden.

M. Hutterli-Wybrecht

Empfohlen.

Wolfgang Bechtle, Meine Freundin Gingang. Ill., 120 S., Hln., KM ab 10. Franckh'sche Verlagshandlung, 1960. Fr. 7.80.

Ein reizendes Vogelbuch! Wolfgang Bechtle ist ein guter Ornithologe und tierpsychologisch à jour. Wir erleben im Buch die Wiederholung eines Tierexperimentes, das der berühmte Verhaltensforscher Prof. Lorenz erstmals durchführte. Bechtle adoptiert Gingang, das Gänsekind, und führt als pflichtbewusster Gänsevater ein ungewohntes, aber sehr beschauliches Leben am Neusiedlersee. Die beiden essen, wandern, schlafen und baden gemeinsam, faulenzen ausgiebig und führen – natürlich in Gänse-Deutsch – endlos lange Plaudereien.

Dass Bechtle daneben auch photographieren kann, beweisen Vogel-Bilder von auserlesener Bildschärfe und Seltenheit. Bechtle's Humor schliesst auch den Verfasser mit ein und ist deshalb ansteckend. Im ganzen eine erfrischende Ferienlektüre für jung und alt.

HP. Büchel

Empfohlen.

Paul Berna, Treffpunkt Chiberta. A. d. Franz., ill. v. Kurt Schmischke. 187 S., Pappband, KM ab 11. Boje, Stuttgart 1960. Fr. 5.70.

Infolge eines Streiks der Bahnarbeiter sind die beiden Knaben Daniel und Manu (14- bzw. 5jährig) gezwungen, sich allein von Paris nach der grossväterlichen Villa am Mittelmeer durchzuschlagen. Die Polizei verfolgt die beiden auf ihrer abenteuerlichen und abwechslungsreichen Fahrt, da sie glaubt, zwei gesuchten Ausreisern endlich auf der Spur zu sein.

Eine geschickt ersonnene und spannend erzählte Konstruktion. Die altklugen Knaben handeln äusserst brav und korrekt. Einzelne Stellen wollen durch krasse Übertreibung lustig wirken.

E. Richner

Bedingt empfohlen.

Berthe Bernage, Rosen für Elisabeth. Roman des Mädchens Elisabeth. (V. und Abschlussband.) A. d. Franz. übers. von Ruth Werder. 232 S., Kart./Ln., M ab 15. Rex, Luzern, 1959. Fr. 9.50/11.50.

Die fünf Bände umfassende Geschichte eines Mädchenschicksals unserer Zeit wurde durch die Académie Française preisgekrönt. Der Grund hiezu liegt wohl im duftigen Stil, in der beschwingten Sprache, im echt französischen Charme der jugendlichen Heldinnen und Helden.

Trotz dieser sicher nicht unverdienten Ehrung beschleicht den kritischen Leser oft ein Unbehagen: Die Mädchen und jungen Frauen, ihre Brüder und Liebhaber sprechen oft unnatürlich weise. Sie analysieren in langen Dialogen ihre eigene Natur allzu objektiv. Besonders in diesem Schlussband der Reihe wirken die Entschlüsse und Lösungen oft konstruiert.

Aber vielleicht lieben junge Mädchen gerade solche Eigenschaften an ihren Heldinnen und solche Lösungen in ihren Büchern!

HP. Büchel

Bedingt empfohlen.

Arthur Catherall, Im Dschungel gefangen. A. d. Engl. übers. von Marie Morgenstern. Ill. v. Walter Rieck. 128 S., Hln., KM ab 12. Schaffstein, Köln, 1960. Fr. 6.80.

Cupta, der indische Boy des «Sahib» Russell, versucht verzweifelt, seinen Herrn zu retten, der einem Anschlag seiner Begleiter auf einer Expedition zum Opfer gefallen ist. Seine Feinde und der indische Dschungel mit seinen vielen Gefahren machen es ihm schwer, aber es gelingt dem schlauen und tapferen Jungen doch, schliesslich als Sieger aus dem Kampf hervor zu gehen.

Schade, dass das an sich spannende Buch sehr im Stil der billigen Abenteuer-Bändchen geschrieben ist. Dadurch wird die Handlung an einigen Stellen unwahrscheinlich.

Alfred Burren

Charles Dickens, Der Raritätenladen. A. d. Engl. übers. und für die Jugend bearb., ill. 319 S., Hln., KM ab 12. Überreuter, Wien, 1960. Fr. 6.-.

Charles Dickens erzählt uns in seinem «Raritätenladen» die Geschichte von Nelly, dem gütigen Mädchen, das bereit ist, für das Wohlergehen des geliebten Grossvaters seine Jugend zu opfern. Der alte Mann riskiert seinerseits alles, um dem Mädchen eine sorglose Zukunft zu sichern. In gefährlichem Geldspiel verliert er aber Haus und Habe, so dass ihm nichts anderes übrig bleibt, als mit dem mutigen Mädchen zusammen die Stadt als Flüchtender zu verlassen und – trotz des Alters – einen neuen Anfang zu versuchen.

Wie in allen Werken appelliert Dickens auch hier an die Güte des menschlichen Herzens. Neben den widerlichen Quilp stellt er Kit, Nellys herzensguten Beschützer, dessen lauterer Geist schlussendlich alles dunkle Geschehen in dieser breitangelegten Erzählung zu überstrahlen vermag. Die Illustrationen entsprechen der Atmosphäre dieser Geschichte aufs trefflichste.

Sehr empfohlen.

Gisiger

Maxine Drury, Georg und das grosse Gewehr. A. d. Amerik., ill. von Eberhard Binder. 156 S., Hln., KM ab 11. Mohn, Gütersloh, 1960.

Die Erzählung spielt zur Zeit der Besiedlung anfangs des letzten Jahrhunderts in Amerika. Georg, zwölfjährig, zieht mit seinem älteren Bruder nach Westen, um in Ohio neues Land zum Bebauen zu finden. Mit den beiden so ungleichen Brüdern erleben wir die abenteuerliche Reise. Nach vielen Schwierigkeiten finden sie ihre Gegend; der kleine Georg bewährt sich in jeder Hinsicht und wird auf ganz eigenartige Weise belohnt.

Die Geschichte, zum Teil auf Tatsachen beruhend, ist für Knaben ab 11 Jahren nur zu

Alfr. Burren

empfehlen.

Heiner Gross, 3 : 0 für die Bärte. Die Abenteuer des Hans Butz. Ill. von Werner Büchi. 268 S., Ln., KM ab ?. Schweizer Druck- und Verlagshaus, 1959. Fr. 9.50.

Hans und Bärbel geraten in die Märchenstadt Tansibor, in der Zwergmenschen mit riesigen Bärten leben. Bärbel wird Königin der Zwerge und Hans General. Sie werden durch das Zwergenreich geführt und erleben dabei allerlei Abenteuer. Die Reise wird durch die Meldung unterbrochen, ein Ungeheuer greife die Stadt Tansibor an. Hans gelingt es, das Ungetüm – eine ferngesteuerte Maschine – unschädlich zu machen. Damit wird aber erst recht die Rache des Zauberers Sabor herausgefordert. Er sendet eine Riesenschar von Robotern gegen die Stadt. Mit Hilfe eines Baggers kann Hans auch diese Automatenmenschen von der Stadt abhalten. Der tapfere «General» wagt sich sogar in Sabor's Haus, wo er an dessen Kommandopult alle Drähte verstellt. Die Maschinerie wird daraufhin dem Zauberer zum eigenen Verhängnis, und in der Stadt der Zwerge kehrt wieder Ruhe ein.

Von der Ansicht ausgehend, die Technik biete an sich genügend spannenden Stoff ohne bei Märchen «mitzuwirken», kann das Buch nicht empfohlen werden. Die Zeichnungen des Nebelspalter-Illustrators Büchi halten das Wesentliche des Geschehens fest. Da und dort hat man das Gefühl, sie seien wenig märchenhaft.

Paul Rauber

Nicht empfohlen.

René Guillot, Das weisse Wildpferd. A. d. Franz., ill. von Kurt Schmischke. 116 S., Pappband, KM ab 11. Boje, Stuttgart, 1960. Fr. 4.55.

Folco, ein kleiner Fischerknabe aus der Camargue, entdeckt auf der Weide ein schneeweisses Wildfüllen. Die Stute ist schon

einmal geritten worden und läuft mit ihrem Jungen deshalb nicht vor dem Knaben davon. So bekommt das Füllen Gelegenheit, mit dem jungen Menschen Bekanntschaft zu schliessen. Der Besitzer der Wildherde versucht erfolglos, den herangewachsenen Schimmel einzufangen und verspricht, das Tier demjenigen zu überlassen, der es zähmen kann. Dieses Versprechen wird in dem Augenblick nicht gehalten, wo es Folco gelingt, seinen «Weisschopf» zum erstenmal zu reiten. Er flüchtet auf seinem Pferd die Rhone hinunter und schwimmt ins Ungewisse.

Die Landschaftsschilderungen und die Darstellung der Beziehung zwischen Mensch und Tier sind sehr gut gelungen, und die Illustrationen fügen sich dem Text gut ein. Das Buch wurde nach dem ausgezeichneten französischen Film «Crim blanc» geschrieben. Das Kind lernt erkennen, was recht und was unrecht ist.

Für Kinder ist der Schluss vielleicht zu wenig eindeutig, weil nicht mit Sicherheit zu erkennen ist, ob die beiden auf ihrer Flucht je wieder ein Ufer erreichen. Trotzdem möchte ich das Buch für Knaben und Mädchen vom 12. Jahr an sehr empfehlen.

A. Kunz

Ernst Holler, Sagen und Anekdoten zur deutschen Geschichte. Von der Frühzeit bis zum Mittelalter. Ill., 88 S., Hln., KM ab 11. Loewe, Stuttgart, 1960. Fr. 5.20.

Die historischen Tatsachen, die dieser Sagen- und Anekdotensammlung zugrunde liegen, stehen uns grösstenteils ziemlich fern (Ausnahme: Abschnitt über das Kloster St. Gallen) und fordern besonderes Interesse und gute Kenntnisse in deutscher Geschichte. Man erkennt zu wenig deutlich, was an den Geschichtchen Dichtung und was Wahrheit ist. Einen zu wenig beschlagenen Leser werden sie nur verwirren.

A. Kunz

Nicht empfohlen.

Arthur Holman, Mein Freund Rex. Die Geschichte des berühmtesten englischen Polizeihundes Rex III. A. d. Engl. übers. von Marga Ruperti. Mit 10 Kunstdrucktafeln. 167 S., Ln., ab 12. Albert Müller, Rüschlikon, 1960. Fr. 13.80.

In sympathischer Weise erzählt hier ein Londoner Polizeibeamter von seiner Zusammenarbeit mit dem ungewöhnlich intelligenten und charaktvollen Schäferhund Rex. Er hat das Tier erzogen und während sechs Jahren Erstaunliches mit ihm geleistet. Als Rex erkrankte und starb, muss der Verfasser um ihn wie um einen Menschen gelitten haben. So entstand dieses Erinnerungsbuch, das, gerade weil es in fast nüchtern-einfachem, jeder Eitelkeit und Schönfärberei abholdem Stil geschrieben ist, auch den anspruchsvollen Leser fesselt. Für Kinder und Jugendliche ist es nicht nur eine erzieherisch wertvolle, sondern zudem höchst spannende Lektüre, hat Rex doch in seinem kurzen, hingebungsvollen Leben im Dienste der Kriminalpolizei 125 Verbrecher gestellt.

E. Zangger

Sehr empfohlen.

Herbert Kaufmann, Der Teufel tanzt im Ju-Ju-Busch. Eine Geschichte aus den grossen Wäldern Nigerias. Ill. von Josef Fassbender. 196 S., Pappband, KM ab 12. Styria, Graz, 1956. Fr. 6.10.

Derrick Scott, der Sohn eines englischen Bezirksbeamten (District-Officers) in Ostnigeria, liegt mit hohem Fieber im Bett. Die Mutter lässt den «Zauberer aus Atiti», einen Schwarzen, ans Krankenbett rufen. Dieser mischt unter Zaubergermurmur Derricks Blut mit demjenigen des Negerknaben Tondo. Derrick wird gesund; nach den Angaben des Zauberers soll er nun durch die vorgenommene Prozedur mit Tondo wie mit einem Zwillingenbruder verbunden sein. Der Negerknabe bleibt im Hause des Bezirksbeamten. Er will seinem Vorbild Derrick nacheifern und zur Schule gehen. Im Ju-Ju-Busch (sprich Dschu-Dschu) wird bald darauf das «Fest der Wiedergeburt» gefeiert, bei dem die ältesten Knaben die Männlichkeitsprüfung ablegen sollen. Auch Tondo sollte daran teil-

nehmen. Sein weisser Freund überredet ihn, sich davon fernzuhalten. Darauf werden die beiden Buben auf Veranlassung des Zauberers entführt und zum Mitmachen gezwungen. Erst nach einigen Tagen gelingt es Derricks Vater, seinen Sohn zu befreien.

Die Erzählung ist etwas stark auf die Darstellung mysteriöser Abenteuer ausgerichtet. So kommt man hinsichtlich der Spannung auf seine Rechnung. Interessant sind die Gegensätze der schwarzen und weissen Kultur geschildert. Etwas undurchsichtig sind die Illustrationen, dunkle schwerfällige und oft recht komplizierte Gebilde.

Paul Rauber

Empfohlen.

Paul Laven, **Fair Play**. Von sportlichem Geist. 284. der Bl. Bändchen. 62 S., kartoniert, KM ab 12. Schaffstein, Köln, 1959. Fr. 1.-.

17 kurze, spannende Schilderungen von Wettkämpfen verschiedener Sportarten der Gegenwart wollen zeigen, dass auch heute noch im Sport, nebst den negativen, unerfreulichen Ereignissen, etwas von «Fairness», von «Mit Anstand verlieren, mit Bescheidenheit siegen» und von «Tatkraft und Selbstzucht» (wie die drei Untertitel des Büchleins heissen) wahrzunehmen ist.

Für uns Schweizer berücksichtigt die Auswahl der Begebenheiten zu sehr deutsche Verhältnisse. Mit Leichtigkeit hätte man sich auf den viel umfassenderen internationalen Boden begeben können.

Bedingt empfohlen.

Hp. Aebischer

M. E. Mason, **Hominy – der Indianerbub**. A. d. Amerik., ill. 96 S., Pappband, KM ab 10. Herold, Stuttgart, 1959. Fr. 6.45.

Die Geschichte vom Indianerbuben und seinen Dorfgossen endet fast wie ein Reklametext: Hominy erfindet zum grossen Staunen des Dorfes das Pop-Corn.

Indianerbücher für unsere jüngern Leser begrüssen wir sehr; das vorliegende scheint uns sprachlich (Übersetzung?) und inhaltlich nicht durchgeformt, es fehlt ihm der schöpferische Schwung. Das Gleiche ist von den akademisch-steifen Illustrationen zu sagen.

Walter Dettwiler

Nicht empfohlen.

Estrid Ott, **Chicos schwerer Kampf**. A. d. Dän., ill. 191 S., Hln., KM ab 12. Cecilie Dressler, Berlin, 1960.

Nachdem «Chicos lange Wanderung» vorläufig in Pater Amerigos Heim ein Ende gefunden hat, erzählt uns hier die Verfasserin in gleich spannender und teilnehmender Art die Fortsetzung der Lebensgeschichte dieses portugiesischen Jungen. Weil der arme Pedro wegen Platzmangel nicht aufgenommen werden kann, verlässt auch Chico das Heim und beginnt auf der nun folgenden Wanderung seinen schweren Kampf mit dem Charakter, der Unvernunft, der Frechheit seines kleinen Gefährten. Oft will er das scheinbar Unmögliche aufgeben, den verwilderten Gefährten zu einem rechten Menschen zu erziehen, aber er hält durch, bis sie beide am Ziel ihrer Reise, auf dem Gut von Chicos Freund, angelangt sind. Das Buch sei wegen seines Inhalts, seiner lauterer Gesinnung wie der erste Band der Verfasserin

Alfred Burren

sehr empfohlen.

Hans Pille, **Treffpunkt alte Ziegelei**. Ill., 153 S., Hln., KM ab 10. Herder, Freiburg i. B., 1960. Fr. 7.15.

Uwe Claasen, der mit seinen Eltern in die grosse Stadt am Meer umziehen muss, gewinnt in seiner neuen Heimat zwei Freunde. Feierlich wird Uwe von diesen in den Bund der Schwedengässler aufgenommen, dem später noch das Mädchen Rieke und Pennie, ein Negerjunge aus Transvaal, beitreten. Wir treffen die Schwedengässler im erbitterten Kampf gegen den feindlichen Bund der «Ratten», erleben mit ihnen eine verzweifelte Nacht auf dem Wrack, das der Sturm von der Sandbank löst, um es von neuem den bedrohlichen Wellen des

Meeres zu übergeben, und wir freuen uns über die endliche Versöhnung zwischen Schwedengässlern und Ratten und über die treue Anhänglichkeit, die beide dem kranken Pennie bezeugen.

Trotz sprachlicher Unebenheiten (dreimal «sagen» innerhalb von drei Zeilen usw.) und zahlreichen ungewohnten Ausdrücken (verbimsen, einpöckeln usw.) ist das Buch der liebenswerten Atmosphäre aus der Welt der Jugend in einer Hafenstadt und der guten Illustrationen von Helen Brun wegen zu *Gisiger* empfehlen.

Ellery Queen, **Milo und der schwarze Hund**. Eine Detektivgeschichte. A. d. Amerik. übers. von Ursula von Wiese. 210 S., Hln., KM ab 12. Albert Müller, Rüschlikon, 1960. Fr. 9.80.

Es handelt sich um eine Detektivgeschichte, die sich abspielt in einem amerikanischen Dorf und einer Kleinstadt in der Nähe der kanadischen Grenze. Der Held ist der jugoslawische Bub Milo, der hier in Amerika eine neue Heimat gefunden hat. Er kann zur Aufklärung eines Bankraubes beitragen, weil er ein guter Beobachter und ein heller Kopf ist.

Ellery Queen, der Autor, versteht sein Handwerk. Die Kriminalgeschichte als solche ist gut aufgebaut, sauber gegliedert, psychologisch fundiert; sie ist lebendig und spannend geschrieben, weist auch Lokalkolorit auf, und zuletzt siegen Recht und Gesetz, indessen die Räuber ihre Strafe erwarten.

Soweit wäre die Sache in Ordnung, aber... dieses Buch sei das erste einer neu herauskommenden Reihe. Wir haben also eine ganze Anzahl solcher Krimis zu gewärtigen. Hier möchten wir doch unsere Bedenken anmelden.

Unsere jugendlichen Leser werden bestimmt mit Sehnsucht jeden neuen Band erwarten und ihn gierig verschlingen. Muss unsere Jugend aber mit solcher Literatur überschwemmt werden, die für die Gemüts- und Charakterbildung äusserst fragwürdig ist? Diese Kriminalbücher bieten Spannung, *sie lenken ab*; aber *sie halten unsere jungen Leser auch ab* vom Besseren und Anspruchsvolleren, vom Besinnlichen und literarisch Wertvollen. Der Lehrer, welcher für seine Klassenbibliothek neue Bücher anschaffen will, muss sich wirklich fragen, ob er solche Literatur bedenkenlos in seine Bücherei einreihen soll.

Das vorliegende Buch ist innerhalb seiner Gattung in Ordnung. Es sei aber, wegen der oben erwähnten Bedenken, nur bedingt empfohlen.

Fritz Ferndriger

Amund Schroeder, **Marit «Vogelmutter»**. Marits Erlebnisse mit der Bachstelze «Piep». A. d. Norweg., ill., 146 S., Hln., M ab 10. Hermann Schaffstein, Köln, 1959. Fr. 7.80.

An einem kalten Novembertag fliegt eine Bachstelze durch das offene Fenster eines norwegischen Bauernhofes. Marit, die neunjährige Tochter, schliesst das kleine Vögelchen so sehr in ihr Herz, dass sie erst nach einem grossen innern Kampfe einwilligt, dem Tier die Freiheit wieder zu schenken. In einmaliger rührender Weise wird der Vogel per Bahn und Flugzeug von Norwegen nach Griechenland gebracht, von wo aus er seine Artgenossen in Afrika wieder erreichen kann.

Die Geschichte, die auf einer wahren Begebenheit beruhen soll, ist voller Liebe für das Vögelchen und für das leidenschaftlich an ihm hängende Mädchen erzählt. Wie Marit sich überwinden muss, kann unsern Kindern Vorbild sein. Spannung und lebendiger Stil, sowie recht geschickte Federzeichnungen helfen mit, das Buch lesenswert zu gestalten.

Empfohlen

René Zwicky

Ursula Williams, **Balthasar**. Oder die neun Leben des Schiffskaters. A. d. Engl., ill., 118 S., geb., KM ab ?. Benzinger, Einsiedeln, 1960. Fr. 8.90.

Kapitän Jupiters Liebling, der Kater Balthasar, gerät durch Schiffbruch in arge Bedrängnis. Glücklicherweise hat er, wie es sich für eine rechte Katze gehört, ganze neun Leben zu verlieren. Das ist auch nötig; denn auf der Insel, die er schwimmend erreicht, erwartet ihn eine Todesgefahr nach der andern,

sodass ihm schliesslich nur das allerletzte Leben bleibt. Seine Gegenspielerin ist die Katzenfeindin Miss Pettifer. Auch sie wird auf das Eiland verschlagen, sehr zum Nachteil des wackeren Balthasar. Später kommt es zur Versöhnung und schlussendlich sogar zur Rettung durch den auch von der dünnen Jungfer heiss geliebten Kapitän Jupiter.

Diese ulkige, geistreich geschriebene und ganz köstlich illustrierte Robinsonade (Wilhelm Busch könnte ihr zu Gevatter gestanden haben) wird jeden erwachsenen Leser des öftern zum stillen Schmunzeln, wenn nicht gar zum lauten, vergnüglichen Lachen bringen. Nach dem Alter gefragt, für welches dieses Kinderbuch sich schickt, geraten wir jedoch in Verlegenheit. Die einfache, persönlich geprägte Sprache Ursula Williams (wir begegneten ihr erstmals in dem uns so lieb gewordenen «Rösslein Hü») scheint sich an Sieben- bis Zehnjährige zu richten. Der oft sehr ins Groteske gehende Humor entspricht aber Kindern dieses Alters entschieden nicht. (Wie würde z. B. ein sensibler, kleiner Leser auf die ausführliche Ertrückungsszene reagieren?) Ihre ältern Geschwister wiederum werden sich von dem «Kindermärchen» distanzieren. Geben wir es darum zu: «Balthasar» ist, ähnlich andern, zum Teil berühmt gewordenen Beispielen, ein «Kinderbuch» für Erwachsene. In diesem Sinne sei die originelle Lektüre

Elisabeth Zangger

Liebhavern empfohlen.

Max Wittig, Der Himmelblaue Boy, Roman für Kinder. Ill., von Horst Lemke. 181 S., Hln., KM ab 12. Überreuter, Wien. 1960. Fr. 7.80.

Während der Schulferien arbeitet Axel Graf als Liftboy im Hotel «Savoy» in Heilstaedt. Der Hotelkönig Hamilton steigt im «Savoy» ab, und es geht ihm das Gerücht voraus, er wolle das Hotel kaufen. Während einer Numismatiker-Tagung verschwindet eine wertvolle Münze, nachdem bereits vorher das Hotel von einem Dieb heimgesucht wurde. Dank der Aufmerksamkeit von Axel Graf kann der Täter festgestellt und auf der Flucht verhaftet werden. Ein Happy-end fehlt nicht: Mister Hamilton kauft das Hotel und macht damit viele Menschen glücklich.

Nach dem Vorbild von «Emil und die Detektive» wird hier eine Kriminalgeschichte für Kinder erzählt. Wenn auch im psychologischen Aufbau einige Löcher klaffen, wird die unterhaltsame Erzählung doch viele Kinder in ihren Bann ziehen können.

Paul Rauber

Empfohlen.

Vom 13. Jahre an

Anauta, Wild wie die Füchse. A. d. Amerik., ill. v. Kurt Wendlandt. 174 S., Hln., KM ab 13. Benziger, Einsiedeln, 1960. Fr. 8.90.

Die Verfasserin des Buches, eine Eskimofrau, erzählt aus ihrer Jugend. Tragisch ist das Ende ihrer hingebenden Mutter und später auch des Vaters. Die Familie liebt aber ihr Land, ihren Winter und ihren Kampf mit der Natur. Bei aller Unbill von aussen her werden Bruder, Schwester und Freunde mit ihren innern Problemen auf ansprechendste Weise fertig. Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme und Liebe lösen die drückenden Fragen und lassen die junge Generation froh und wagemutig wiederum und noch höher nordwärts ziehen.

Beglückt legt der Leser das Bändchen beiseite. Die schlichte Sprache, die gerade, ungezierte Art der Erzählung, die schöne Haltung all dieser Gestalten hinterlassen einen bleibenden Eindruck. Hübsche Federzeichnungen.

Hugo Maler

Sehr empfohlen.

R. Bossard/Ernst Wetter, Ich werde Pilot. Der Weg zum Verkehrs- und Militärpiloten. Mit zahlreichen Photos auf Tafeln. 100 S., kartoniert, K ab 14. Hallwag, Bern, 1960. Fr. 3.80.

Die Schrift möchte ältere Knaben für den Pilotenberuf begeistern. In kurzen Abschnitten werden Modellbau, Segelflug, Vorunterrichts- und Studentenflugkurs als mögliche Vorbereitungsstufen für Militär- und Verkehrspiloten gestreift. Das mit vielen ganzseitigen Photos geschmückte Bändchen wirkt uneinheitlich und trägt allzu deutlich den Stempel der verschiedenen Autoren. Zündend und lesenswert ist einzig der Abschnitt «Verkehrspilot», während sich das Kapitel «Militärpilot» für unsere Schüler nicht eignet: Die militärisch formelhafte Sprache ist durchsetzt mit unerklärten Fachausdrücken; selbst die Schilderung des Kampfeinsatzes wirkt blass. Es wird sich kaum ein Knabe wegen dieser Schrift für die Fliegerei begeistern, hingegen werden Flugbegeisterte auch dieses Buch mit einem gewissen Gewinn lesen. Es sei daher bedingt empfohlen.

Peter Schindler

Walter Bühler, Kennst du mich? Band II, Unsere Vögel. Ill., 136 S., kartoniert, KM ab 13. Sauerländer, Aarau, 1960. Fr. 3.70.

Das Taschenbändchen über die «Tiere auf freier Wildbahn» («Kennst du mich», Band I) hat in diesem Bändchen eine vorzügliche Fortsetzung gefunden. Auf knappem Raum werden 20 der bekanntesten Vögel vorgestellt. Der Verfasser beschreibt sie wiederum nach einem festen Schema, so dass es leicht ist, sich über die verschiedenen Merkmale jeder Art zu orientieren. Besonders wertvoll sind die übersichtlichen Zeichnungen, für die ihm die Lehrer ein besonderes Kränzchen winden werden – sind sie doch eine treffliche Anregung zu guten Wandtafelskizzen. Das handliche und wohlfeile Büchlein wird allen Kindern, welche sich für die gefiederten Freunde begeistern, eine grosse Hilfe sein; es regt sie an zu eigenen Beobachtungen.

Peter Schuler

Sehr empfohlen.

Alice Desmond, Dunkle Spur auf roter Erde. A. d. Amerik., ill. v. Gerhard Pallasch. 130 S., Hln., KM ab 13. Ueberreuter Wien, 1960. Fr. 7.80.

Jorge, ein Waisenknabe aus Brasilien, hat nur einen grossen Wunsch: er möchte einmal Aufseher auf einer Kaffeeplantage werden. Grosse Schwierigkeiten stellen sich diesem Vorhaben in den Weg, er muss sich gewaltsam aus der Knechtschaft seines «Pflegevaters» lösen, gewinnt aber nach langen Irrfahrten das Vertrauen des Plantagebesitzers, welcher ihm alle weiten Wege ebnet.

Das Buch verflucht in die Geschichte immer wieder allerlei Wissenswertes über Kaffeeanbau. Diese Verbindung glückt nicht immer, so verliert die Geschichte viel von ihrer Lebensnähe und scheint öfters konstruiert zu sein. Die Zeichnungen sind sehr ansprechend, die Ausstattung des Buches ist gut.

Empfohlen.

Peter Schuler

Svend Fleuron, Reineke Rau. A. d. Dän., ill. 109 S., Hln., KM ab 13. Schaffstein, Köln, 1960. Fr. 6.80.

Wer die Tiere in ihrer wirklichen Gestalt und Umgebung kennenlernen will, wird immer wieder zu den Büchern von Svend Fleuron greifen. Die Geschichte der Füchsin Rau zeigt, welch wunderbarer Tierbeobachter und -schilderer Fleuron ist. Seine Erzählung hat nichts Sentimentales, das Leben der Füchsin ist erfüllt von Raub, vom Töten der Schwächern, von Gewalt und Daseinskampf, also keine Lektüre für empfindsame Kinder, welche alle Tiere lieben! Jugendliche jedoch, welche mit der Realität des Lebens bereits vertraut sind, werden die lebendigen Schilderungen des wirklichen Tierlebens mit Anteilnahme verfolgen.

Peter Schuler

Empfohlen.

Die hier besprochenen Jugendbücher werden in der Regel von mindestens zwei Mitarbeitern unabhängig voneinander gelesen und beurteilt. Die Besprechungen werden erst nach Vergleich und erzielter Übereinstimmung veröffentlicht.

Korrespondenzen betreffend Jugendbücher und Rezensionsexemplare im Doppel sind erbeten an: Heinrich Rohrer, Werkgasse 58, Bern-Bümpliz.

L'ECOLE BERNOISE

Le collège de Porrentruy (Fin)

Plan d'études

pour les humanités et la philosophie à l'usage du Collège de Porrentruy

Première Classe dit autrement les Rudimens

Le Régent, que l'on suppose être bien instruit dans les langues allemande et françoise, tant par l'usage qu'il doit en avoir, que par la doctrine de Gottsched et de Restaut consignée dans les Grammaires qui portent leurs noms et qu'il doit se rendre familières, commencera son cours d'études par enseigner à ses disciples les principes de leur langue maternelle, soit allemande, soit françoise: il se servira de la Grammaire déjà reçue au Collège, laquelle renferme des notions suffisantes pour ces deux langues; surtout, lorsque leurs principes, les déclinaisons des noms, et la conjugaison des verbes auront été développées, et exposées méthodiquement par le Régent.

L'enfant qui écrira et parlera sa langue maternelle par principe, fera à coup sur des progrès rapides dans la langue latine, dont l'enseignement fait l'occupation principale du Régent. Pour réussir le Régent fera usage de bons auteurs, qui soient recommandables par l'âge où ils ont écrit, leur style, et les sujets qu'ils ont traités, afin que leur explication ne soit pas au-dessus de la portée d'un enfant de douze à treize ans.

La méthode adoptée, quant à la langue latine, par la Grammaire qui a pour titre: *Institutiones Studiorum in usum Scholarum S. J. Prov. ad Rhenum Superiorem* sera suivie. Ce livre sera proprement le livre principal et nécessaire, qui sera chaque jour dans les mains du Professeur et dans celles des disciples, lorsqu'on pourra s'en procurer des exemplaires en nombre suffisant.

Le Professeur expliquera à ceux-ci, 1. les deux premiers livres des fables de Phœdre. 2. Les plus aisées des lettres familières de Cicéron, et 3. des passages choisis de Cornelius Nepos.

Les Versions de la langue maternelle en la langue latine, et de la langue latine en la langue maternelle, sont très expressement recommandées. Il en est de même de l'écriture et de l'orthographe; puisque celui des Ecoliers qui réussira le mieux à bien former et lier les lettres et à écrire correctement aura un prix à la fin de l'année.

Le Régent leur proposera pour modèle des exemplaires bien burinés, lesquels leur seront fournis par le Bureau d'administration.

L'arithmétique sera enseignée avec soin aux Ecoliers; mais à l'égard de ceux de cette première classe, il suffira de leur apprendre la numération, et l'addition avec sa preuve d'après les règles modernes.

Les éléments de l'Histoire Sainte du P. Dufresne, en attendant qu'il paroisse un auteur qui mérite la préférence, seront appris pour une moitié par les Ecoliers des Rudimens, et pour l'autre moitié par ceux de la Grammaire.

Les uns et les autres auront dans les mains le Catéchisme du Diocèse, qui est celui de Besançon.

Pendant l'année, il y aura un exercice public, dans lequel les Ecoliers seront interrogés sur le contenu audit

livre d'histoire, afin qu'ils aient l'occasion de donner des preuves certaines de leur progrès.

Le Professeur aura l'attention d'apprendre à ses Ecoliers les premières notions d'une Carte géographique, et il choisira celle qui sera relative au livre d'histoire qui sera enseigné; telle sera la Carte de la Palestine pour les Rudimentistes et les Grammairiens, lesquels dans leurs exercices publics devront montrer au doigt les Provinces, les Fleuves, les Villes et autres lieux remarquables, lorsqu'ils en seront requis.

Ceux qui dans l'examen qui sera fait dans le dernier mois de l'année Scholastique auront le mieux satisfait, quant à la doctrine, ou aux connaissances de l'Histoire et du Catéchisme, auront des prix comme par le passé; mais les Préfet et Professeurs chargés de cet examen sont avertis d'écarter les questions captieuses, les jeux de mots, les équivoques et semblables raffinements, qui peuvent empêcher, que l'Ecolier le mieux instruit n'ait l'occasion de manifester ses connaissances, quoiqu'un bon examen soit institué pour fournir cette occasion.

*

Seconde Classe ou la Grammaire

Le Professeur cultivera avec soin les langues vivantes et maternelles, et les enseignera à ses disciples, comme il a été dit en l'article précédent; il ajoutera l'attention de faire lire à ses Ecoliers des lettres allemandes et françoises choisies dans de bons auteurs, et leur en fera observer les beautés.

Il aura pour l'écriture et l'orthographe, la même attention qui est recommandée au Régent des Rudimens.

Après la Grammaire mentionnée ci-dessus pour la langue latine, il leur expliquera les livres 3, 4, 5 et 6 des fables de Phœdre, des lettres familières de Cicéron proportionnées à leur capacité, et il en agira de même en expliquant Cornelius Nepos.

Dans la partie d'arithmétique, après avoir fait répéter l'addition, il enseignera la soustraction avec sa preuve.

Les disciples apprendront la partie de l'Histoire-Sainte, que les Rudimentistes n'auront pas apprise, et ils continueront de bien retenir le Catéchisme du Diocèse.

Les Ecoliers de Grammaire comme ceux des Rudimens auront chaque année un exercice public.

Troisième Classe, ou la Syntaxe

Les livres classiques, outre la même Grammaire seront les lettres familières de Cicéron, et Quintus Curtius de Rebus gestis Alexandri.

Le Professeur enseignera la prosodie et la versification, expliquera des élégies choisies dans les Œuvres corrigées d'Ovide.

Il enseignera de plus l'art de bien écrire une lettre tant en latin, que dans les langues allemande et françoise.

A la fin de l'année deux prix seront donnés à ceux, qui auront fait les meilleures lettres dans les langues vivantes. Le même sujet sera dicté aux Ecoliers allemands, et aux Ecoliers françois, et celui des Ecoliers allemands qui aura le mieux réussi aura un prix, de même que l'Ecolier françois qui aura fait la meilleure lettre françoise.

Le Régent reprendra les deux premières règles de l'arithmétique, et y ajoutera la multiplication avec la preuve.

Il enseignera dans la partie historique l'abrégé de la Géographie universelle, et de l'Europe en particulier, en faisant usage des Cartes géographiques y relatives.

Dans la Doctrine Chrétienne, après avoir fait un retour, autant utile que nécessaire, sur le Catéchisme du Diocèse, il expliquera à ses Ecoliers, les deux premiers chapitres du Catéchisme du P. Canisius expliqué par le P. Widenhofer.

L'exercice public prescrit en l'article premier aura également lieu dans cette classe

L'on a réglé pour le bien de la jeunesse, que les Régens de Première, de Seconde et de Troisième Classe, conserveront leurs disciples pendant trois années; de sorte que le Régent des Rudimens passera la seconde année en Grammaire avec ses disciples, et la troisième année en Syntaxe avec les mêmes; d'où il descendra aux Rudimens, pour commencer un nouveau Cours triennal avec de nouveaux disciples.

*

Quatrième Classe, autrement Humanité et première Rhétorique.

Pour former ses Ecoliers dans le style historique latin, le Professeur expliquera Titus Livius, pour élever leur imagination, leur faire aimer la langue latine et la langue maternelle, en leur en montrant les règles et les richesses. Il leur exposera et développera les principes de la Poésie latine, allemande et française; et pour ce sujet se servira de l'art poétique d'Horace, et de celui de Boileau; il devra aussi mettre sous leurs yeux les collections ou recueils choisis des meilleurs Poètes allemands.

Il fera composer ses Ecoliers dans ces différentes langues; c'est à dire, que les allemands comme les français composeront en latin, et chacun dans sa langue maternelle.

Le livre directif de l'Etude sera la suite de la même Grammaire; mais lorsque le Professeur passera à expliquer les préceptes de la Rhétorique, il se servira du livre: *Rhetorica explicata etc.*, opera Patris Hermanni Goldhagen.

Les Versions du latin en allemand et en français, et vice versa, sont très expressément recommandés, ainsi que les *Pensa-Domestica*, dont les Ecoliers devront s'acquitter diligemment, non seulement dans cette classe; mais sans exception dans toutes les classes, jusqu'à la Seconde Rhétorique inclusivement.

L'Histoire des Quatre Monarchies avec les Cartes géographiques y relatives, jusqu'à Constantin le Grand, sera expliquée aux Ecoliers de la Première et de la Seconde Rhétorique, ainsi que l'usage des deux Globes.

Pour la partie du Catéchisme le chapitre troisième de Widenhofer sera expliqué, après que l'on aura rappelé le souvenir des précédents, et du Catéchisme du Diocèse. En Arithmétique l'on joindra la division avec sa preuve aux Règles précédentes.

Cinquième Classe, ou la Seconde Rhétorique

L'on continuera l'explication de la Rhétorique du P. Goldhagen. L'on expliquera une ou deux Oraisons de Cicéron, un ou deux livres de Virgile.

Le Professeur est averti d'avoir soin de faire aussi composer ses disciples dans leur langue maternelle. L'on ajoutera aux Règles de l'Arithmétique exprimées ci-dessus, celle appelée la Règle de Trois. Enfin, les 4 et 5^{me} chapitres du Cathéchisme de Widenhofer seront expliqués.

Le Professeur de la Première Rhétorique passera à la Seconde Rhétorique avec ses disciples, et celui de la Seconde Rhétorique commencera alors un nouveau Cours de Rhétorique, avec les Ecoliers qui auront fini la Syntaxe.

Liste des prix qui seront distribués à la fin de l'année aux Ecoliers des cinq Classes, depuis les Rudimens jusqu'à la Seconde Rhétorique inclusivement.

In Rudimentis

1. Ex Profectu annuo.
2. Ex Solutio primum.
3. Ex Solutio Secundum.
4. Ex Versione.
5. Ex Doctrina Christiana.
6. Ex Historia.
7. Ex Arithmetica.
8. Ex Scriptura et Orthographia.

In Grammatica

Eadem Praemia.

In Syntaxi

1. Ex Profectu annuo.
2. Ex Solutio primum.
3. Ex Solutio secundum.
4. Ex Versione.
5. Ex Carmine.
6. Ex Stylo Epistolari Germanico.
7. Ex Stylo Epistolari Gallico.
8. Ex Doctrina Christiana.
9. Ex Historia.
10. Ex Arithmetica.

In Prima Rhetorica

1. Ex Profectu annuo.
2. Ex Carmine primum.
3. Ex Carmine secundum.
4. Ex Stylo Historico Latino.
5. Ex Stylo Oratorio.
6. Ex Stylo Epistolari Germanico.
7. Ex Stylo Epistolari Gallico.
8. Ex Doctrina Christiana.
9. Ex Historia.
10. Ex Arithmetica.

In Secunda Rhetorica

1. Ex Profectu annuo.
2. Ex Oratione Latina primum.
3. Ex Oratione Latina secundum.
4. Ex Carmine.
5. Ex Oratione Germanica.
6. Ex Oratione Gallica.
7. Ex Doctrina Christiana.
8. Ex Historia.
9. Ex Arithmetica.

Les Prix étant la récompense du Mérite, ils seront donnés à ceux des Ecoliers qui en auront été jugés dignes; de sorte, que l'Ecolier qui aura mérité plusieurs prix les recevra tous.

Le Préfet fera le catalogue des livres qu'il proposera pour les Prix, et il présentera ce catalogue au Bureau d'administration, dans la quinzaine après la Pentecôte pour être approuvé. Les livres seront achetés reliés, ou s'ils sont en feuilles, ils seront reliés à la française; mais les armes de Son Altesse en or, seront imprimés audéhors sur les deux faces du livre.

La Logique et la Phisique

En attendant qu'il en soit ordonné autrement, le Professeur de Logique expliquera à ses disciples le livre composé par le P. Storchenau, et celui de Phisique le livre du P. Biwald; ils ne leur dicteront que ce qui sera nécessaire, ou pour établir leur sentiment, lorsqu'il sera différent de celui de l'auteur, ou pour mettre sous un plus grand jour le système de l'auteur.

Les Logiciens, et les Phisiciens auront deux heures de classe par jour, l'une avant et l'autre après dîner.

Les exercices qui se font à tour parmi les auditeurs auront lieu avant de sortir de classe les Lundi, Mercredi et Vendredi de chaque semaine, et il ne sera pas permis aux auditeurs de s'en absenter.

Il y aura pendant l'année trois exercices publics; le premier au mois de Février, le second au mois de May, et le troisième au mois d'Août; ils dureront depuis les huit heures du matin jusqu'à dix, et depuis les deux heures de l'après-midi jusqu'à quatre heures. Chacun aura la faculté de s'y rendre, de proposer des difficultés et d'argumenter.

Les Logiciens et les Phisiciens qui paroîtront dans ces soutenances publiques répondront à l'alternative, l'Ecolier de Phisique répondra le premier, et sera relevé par le Logicien etc.

A la fin du mois d'Avril se fera le premier examen privé de chaque Ecolier, sur le progrès qu'il aura fait dans les six premiers mois de l'année d'étude, et le second aura lieu dans le courant du mois d'Août; il sera d'un quart d'heure pour chaque Ecolier, tant de Logique que de Phisique.

Les examens publics auront lieu dans le mois d'Août: Le Principal du Collège et le Préfet y assisteront.

Il sera fait rapport au Bureau d'administration par les Principal et Préfet du progrès des Ecoliers, dont les noms seront portés sur une feuille avec les notes des Examineurs.

Il pourra être permis par le Professeur, à celui ou à ceux de ses Ecoliers qui se seront le plus distingués par leurs progrès, de soutenir à leurs frais des Thèses publiques à la fin de l'année.

La Théologie Morale

Les Auditeurs de la Théologie Morale entrent en classe à huit heures, et en sortent à neuf heures et demie, les veilles de fête la classe ne dure qu'une heure. La Théologie Morale du P. Antoine est expliquée, jusqu'à nouvelle disposition; le Professeur ne dicte à ses Auditeurs, que ce qu'il trouve nécessaire, soit pour donner plus de jour au sentiment de l'auteur, soit pour établir le sien propre, lorsqu'il pense différemment.

L'on garde l'ordre des Traités reçus depuis plusieurs années dans diverses Universités; de sorte que dans le courant de deux années, l'on achève le cours entier de la Théologie Morale.

Les Exercices hebdomadaires, et les deux Exercices publics, introduits avec fruit depuis quelques années devront avoir lieu, indépendamment, qu'à la fin de chaque explication l'on emploie un quart d'heure à résoudre des cas proposés le jour d'auparavant, et une demie heure à l'Exercice que l'on nomme Circulaire, ou qui se fait à tour parmi les Théologiens: à la fin de l'année les Examens publics se feront comme par le passé, en présence du Principal, du Préfet et des Professeurs, et il en sera rendu compte au Bureau d'administration.

Les Théologiens de la première et de la seconde année seront tenus de fréquenter la Théologie Morale, et ce ne sera qu'après en avoir fini le cours, que l'on sera admis à l'examen pour être reçu au Séminaire.

La Théologie Dogmatique et Scholastique

Elle est enseignée par deux Professeurs qui ont pour guide Saint Thomas, sa Somme est distribuée en huit Traités qui sont:

1. De Deo Uni et Trino.
2. De Angelis, Beatitudine et Actibus Humanis.
3. De Peccatis, Gratia et Merito.
4. De Virtutibus – Theologicis praesertim de Fide, ubi etiam agitur de Religione, Ecclesia, Conciliis, Summo Pontifice.
5. De Legibus et Justitia.
6. De Incarnatione Verbi Divini.
7. De Sacramentis in genere et in specie, de Baptismo, Confirmatione, et SS. Eucharistia.
8. De Paenitentia, Extrema – Unctione, Ordine et Matrimonio.

L'on enseigne deux Traités par an; de sorte que le Cours entier exige quatre années.

La méthode des Professeurs est claire, et selon l'usage des meilleurs Ecoles. L'on commence par l'exposition de ce qui est en question, l'on établit le point de doctrine, on le prouve, et l'on répond ensuite aux objections; l'on puise les preuves dans les sources pures de la Théologie, et l'on ne s'écarte pas de la forme Syllogistique.

Il y a deux leçons par jour, chacune d'une heure; l'une se tient avant, et l'autre l'après dîner; les Professeurs dictent pendant trois quarts, et expliquent pendant un quart d'heure.

Les Lundi, Mercredi et Vendredi non empêchés par la fête du jour suivant, il y a pendant une demie heure un exercice appelé Circulaire, parce qu'un chacun y paroît à son tour, aucun Théologien ne peut s'en absenter; il arrive par fois, qu'ès jours de Samdi, les Professeurs font durer pendant l'heure entière ledit exercice.

Ce qui a été dit dans l'article de la Philosophie concernant les trois Thèses publiques qui ont lieu ès mois de Février, de Mai et d'Août, est également en vigueur parmi les Théologiens. Que si les Traités enseignés pendant l'année n'avoient pas été épuisés, comme il arrive communément, l'on a soin d'insérer dans les premières Thèses publiques de l'année suivante, ce qui n'auroit pas été traité ou enseigné pendant l'année.

Au mois d'Août les examens privés et publics ont lieu: vingt-quatre Thèses choisies dans les deux Traités, qui ont été donnés pendant l'année sont discutées dans l'examen privé, et toutes celles qui résultent des mêmes Traités font l'objet de l'examen public. Le Principal du Collège, le Préfet et les Professeurs assistent à l'un et à l'autre examen.

Aucun des Auditeurs ne peut se dispenser de l'examen privé, qui est environ une demie heure pour un Théologien: excepté ceux, qui avec la permission des Professeurs subissent un examen public avant et après midi, comme il a été dit plus haut.

Enfin lorsque l'un ou l'autre des Auditeurs, qui au jugement des Professeurs sont suffisamment qualifiés, font les frais d'une Soutenance publique; des personnes Doctes de tout état sont invités pour argumenter, et ces Thèses sont de deux heures avant, et de deux heures l'après midi. Les Théologiens de la troisième et de la quatrième année auront l'avantage, de pouvoir fréquenter un Professeur qui enseignera le Droit Canon Romain; et qui en outre, leur donnera un précis du système de Jurisprudence Canonique reçue en France.

Il est recommandé au Bureau d'administration, de se faire rendre un compte exact de l'application et des talents des Ecoliers; d'informer les parents du défaut de capacité, ou de la mauvaise volonté de ceux qui ne donnent aucune espérance, et dans le cas, où les parents ne les retireroient pas des classes, de les renvoyer; surtout, ceux qui sont fils de Paysans ou d'Artisans.

Il est encore recommandé au même Bureau, de faire revivre l'ancienne discipline, qui interdisait aux Ecoliers des basses classes, jusqu'à la Rhétorique inclusivement, de sortir de leurs maisons pendant certaines heures de la journée es jours de classe.

Il portera de même son attention, à ce que les courses nocturnes soient défendues après les heures de Retraites, qui seront par lui prescrites aux Ecoliers, tant des hautes que des basses classes, selon la différence des saisons.

Il sera permis aux Philosophes et aux Théologiens, de jouir d'une Vacance extraordinaire, depuis le Dimanche des Rameaux, jusqu'au Dimanche de Quasimodo; à charge, que ceux qui voudront quitter la Ville feront constater au Préfet, qu'ils ont fait leur Confession et Communion Paschale.

Approuvé par Nous *Simon Nicolas* Evêque de Basle, Prince du Saint Empire. En témoin de quoi avons signé, et fait apposer notre Sceau, en Notre Château de Pourrentruy le 20 Mars 1774.

Simon Nicolas
(L. S.)

DIVERS

Société suisse des maîtres de gymnastique

Publication des cours d'hiver 1960

La société suisse des maîtres de gymnastique organise, sous les auspices du Département militaire fédéral, les cours suivants pour le corps enseignant:

a) *Cours de ski* du 26 au 31 décembre 1960. 1. Les Diablerets. – 2. Les Monts-Chevreuils (l'un des groupes du cours formera la classe préparatoire pour le brevet d'I. S., voir les conditions, cours n° 7). – 3. Mürren – 4. Grindelwald (cours pour collègues âgés de plus de 40 ans) – 5. Stoos – 6. Flumserberg – 7. Itios. Ce cours préparatoire pour la Suisse allemande au brevet d'instructeur de ski est obligatoire pour les candidats au cours du brevet d'instructeur de ski qui aura lieu au printemps 1961. Les exigences à ce cours sont très grandes. Les candidats à ce cours doivent joindre à leur formule d'inscription une attestation indiquant qu'ils ont déjà suivi un cours de ski (dates, lieu, directeur). – 8. Sörenberg. Ce cours *non subventionné* est ouvert aux tout débutants. Les frais de voyage seuls seront remboursés. L'enseignement est offert gratuitement.

b) *Cours de patinage* du 26 au 31 décembre 1960. 1. Bienne. – 2. Bâle. – Le programme de ces deux cours comprendra l'étude de jeux en salle pour éviter une trop grande fatigue des participants.

Participants: les cours de ski et de patinage sont destinés aux membres du corps enseignant en fonction qui enseignent le ski, le patinage ou participent à la direction de camps. Les cours sont mixtes.

Indemnités: cinq indemnités journalières de fr. 7.–, cinq indemnités de nuit de fr. 4.–, le remboursement des frais de voyage, trajet le plus direct du domicile où l'on enseigne au lieu du cours (cours de Sörenberg excepté).

Inscription: on ne peut s'inscrire qu'au cours le plus proche du lieu où l'on enseigne. Toute inscription préalable entraîne naturellement la participation au cours.

Les maîtres désirant participer à un cours doivent demander une formule d'inscription au président de leur association cantonale des maîtres de gymnastique, ou de la section de gymnastique d'instituteurs, ou à M. Max Reinmann, maître de gymnastique, Hofwil b. Münchenbuchsee. Cette formule d'inscription dûment remplie sera retournée à M. Max Reinmann pour le samedi 12 novembre au plus tard.

Tous les collègues inscrits recevront une réponse jusqu'au 3 décembre. Nous les prions de bien vouloir s'abstenir de toute démarche inutile.

Le président de la commission technique: *N. Yersin*

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES

Für den Platon-Kurs in Münchenwiler vom 3.–8. Oktober 1960 sind noch einige Plätze frei.

Anmeldungen und Auskunft durch das Sekretariat.



Direktion
Dr. h. c. Alphonse Brun

AUSBILDUNGSKURS

Chordirigenten

(Laiendirigenten und angehende Chordirigenten)

Organisten

Ausweis I und II zur Ausübung von Kirchenmusik in der reformierten Landeskirche des Kantons Bern. Die Kurse finden im Konservatorium statt und umfassen 4–5 Wochenstunden.

Semesterbeginn

17. Oktober 1960

Auskunft und Prospekte durch das Sekretariat. Kramgasse 36

Das
Schweizer Klavier
mit dem besonders
schönen Ton aus der
**Klavierbau-
werkstätte**

Hugo Kunz, Bern
Gerechtigkeitsgasse 44
Tel. 031 - 2 86 36

Harmoniums werden
in Tausch genommen.
Auch gegen günstige
Teilzahlungen.
Verlangen Sie Offerte.

Geschäftsbriefe Geschäftsaufsätze

von Max Wohlwend und E. Oberhänsli. Neue
4. Auflage 1955. Partiepreis Fr. 3.50

Formularmappe, beliebig zusammenstellbar, für **Gewerbe- und Fortbildungsschulen**
Preisliste 480 zu Diensten

Landolt-Arbenz & Co. AG

Papeterie
Zürich, Bahnhofstr. 65

An der Sekundarschule Murten ist auf Frühjahr 1961 die Stelle eines

Sekundarlehrers

sprachlich-historischer Richtung
mit Englisch

zu besetzen.

Muttersprache: deutsch. Konfession: protestantisch. Wochenstundenzahl: 30.
Besoldung: die gesetzliche und Ortszulage.

Bewerbung mit Lebenslauf und Zeugnissen sind bis 3. Oktober 1960 an die Erziehungsdirektion des Kantons Freiburg in Freiburg zu richten.



Nous engageons pour le service des gares des jeunes gens de 16 à 25 ans

L'apprentissage commencera au printemps de 1961 et durera, selon le cas, deux ou trois ans. Le jeune employé des chemins de fer a devant lui une carrière variée offrant des possibilités d'avancement intéressantes.

Conditions requises: Etre citoyen suisse, en bonne santé et apte, physiquement et intellectuellement, à entrer au service des chemins de fer. En outre:

Pour l'apprentissage de deux ans: Etre âgé de 17 à 25 ans dans l'année où commence l'apprentissage. Avoir suivi avec succès les cours d'une école d'administration, de commerce ou d'un établissement équivalent; sinon avoir fait un apprentissage professionnel correspondant.

Langues: connaissance suffisante de l'allemand pour les Suisses romands ou italiens, du français pour les Suisses alémaniques.

Pour l'apprentissage de trois ans: Etre âgé de 16 à 17 ans dans l'année où commence l'apprentissage. Avoir une bonne formation scolaire et connaître une deuxième langue nationale.

Inscriptions: Les candidats voudront bien adresser leurs offres de services manuscrites, d'ici à la mi-octobre, à la division de l'exploitation de Lausanne, (candidats de la Suisse occidentale) Lucerne (candidats de la Suisse méridionale, centrale et septentrionale) ou Zurich (candidats de la Suisse orientale), en y joignant un extrait de naissance ou un acte d'origine, une photographie, leurs certificats scolaires et, s'il y a lieu, les attestations relatives à leur activité postscolaire.

Les divisions de l'exploitation et les gares CFF donneront volontiers tout renseignement complémentaire.



Balthasar Immergrün spricht:

Meine lieben Gartenfreunde!

«Tät Dir nie der Rücken weh, von der Müh und Plage, kämen auf des Lebens Höh, keine Erntetage!» Trotz Hagel und manchem Platzregen dürfen wir mit den Erträgen unseres Gartens zufrieden sein. Dieses Jahr mussten die treuen Helfer: der gute Volldünger Lonza und der Ammonsalpeter öfters einspringen, um den geschwächten Pflanzen wieder auf die Beine zu helfen. Es hat sich aber gelohnt, das muss auch Casimir, mein Nachbar, wieder neidlos zugeben. – So, und jetzt säe ich noch Nüsslisalat (zwischen die Tomaten), ein Beet Spinat, pflanze Endivien und wiederum ein neues Beet Erdbeeren. Vergesst nie, auch bei diesen Kulturen, immer eine Handvoll Lonza-Volldünger pro m² vor der Saat oder Pflanzung einzuarbeiten; dann gerät alles wohl. Denkt ferner daran, fleissig alles was kompostiert werden kann, zu sammeln; denn mit Composto Lonza, dem altbewährten Kompostierungsmittel, gibt's einen gehaltvollen Kompost! Ich wünsche Euch allen einen guten Herbst. Im nächsten Frühjahr hört Ihr wieder von mir.

Euer Balthasar Immergrün



Lonza AG Basel



BUCHBINDEREI

BILDER-EINRAHMUNGEN

Paul Patzschke-Kilchenmann

Bern, Hodlerstrasse 16
(ehem. Waisenhausstrasse)
Telephon 3 14 75

Schlagzeug
250. , 298.- 545.-
Miete, Teilz., Unterr.

Spitalgasse 4
Bern, Tel. 2 36 75

MUSIK BESTGEN

Einige, kaum gebrauchte

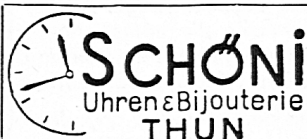
KLEIN-KLAVIERE

7 Oktaven, mit Garantie,
billig zu verkaufen, bei

O. HOFMANN, BERN,

Bollwerk 29, 1. St., Telefon 031 - 2 49 10

Auch in Miete-Kauf und Teilzahlung



Der Fachmann
bürgt für Qualität
Bälliz 36

An den Stadtschulen von Murten ist die
Stelle von

2 Primarlehrern

an der 6./7. resp. 8./9. Primarklasse für
sofort, spätestens auf das Frühjahr 1960 zu
besetzen.

Muttersprache: Deutsch

Konfession: Protestantisch

Besoldung: Die gesetzliche und Fr. 1200.-
Ortszulage.

Anmeldungen sind an die Erziehungsdirek-
tion des Kantons Freiburg zu richten bis
3. Oktober 1960.

Schulblatt-Inserate

weisen den Weg zum Fachgeschäft

*Gepflegte Möbel
und Wohnausstattungen*

**Polstermöbel
Vorhänge**

E. Wagner, Bern

Kramgasse 6, Telefon 2 34 70

Stellenausschreibung

Infolge Demission der bisherigen Inhaberin wird die Stelle
der Turnlehrerin an der 7. Mädchenklasse der Primar-
schule Muri-Gümligen auf den 1. Oktober 1960 zur Wieder-
besetzung ausgeschrieben.

Der Unterricht beträgt 2 Stunden pro Woche, zu einer
Entschädigung von Fr. 8.- pro Stunde.

Es besteht die Möglichkeit, dass im Frühjahr 1961 weitere
Turnstunden übernommen werden können.

Erfordernisse: Pat. Turn- oder Primarlehrerin.

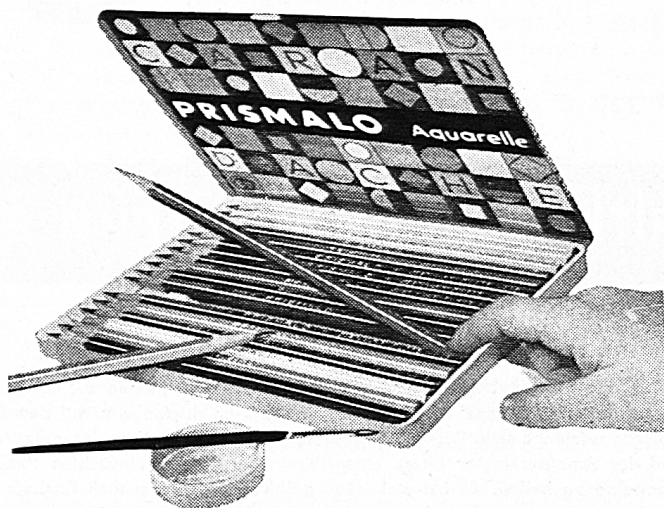
Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen sind bis zum
24. September 1960 zu richten an:

Herrn W. Etter, Sonnenweg 14, Gümligen.

Primarschulkommission Muri b. B.

PRISMALO-Schulsortiment

mit 18 neu zusammengestellten Farben



gestattet unbeschränkte Mischungsmöglichkeiten

CARAN D'ACHE

die idealen Farbstifte

für die Gestaltung feingliedriger Motive!

Fachschule des Kantonalen Technikums Biel

Auf vielseitigen Wunsch werden die

Aufnahmeprüfungen für 1961

unserer Fachschulen

Präzisionsmechanik.
Uhrmacherschule (Uhrmacher/Rhabilleurs
Industriehutmacher/Praticiens
Spiralsetzerinnen/Régleuses
Werkzeugmacher/Outilleurs
für Uhrentechniker findet die Aufnahme-
prüfung am 20./21. 2. 61 statt).
Fachschule für Kunstgewerbe (Grundschulungs-
kurs) Verkehrsschule

vorverlegt auf den

7. und 8. November 1960

Anmeldetermin: 31. Oktober 1960.
Anmeldeformulare können beim Sekretariat
des Kt. Technikums Biel bezogen werden

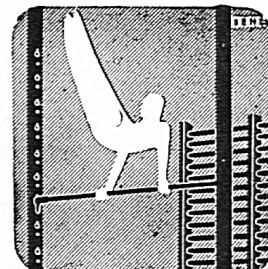
Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik

Alder & Eisenhut AG

Küsnacht-Zürich ☎ 051 - 90 09 05
Ebnat-Kappel

Das schweizerische
Spezialgeschäft für
Turn- und Sportgeräte

Direkter Verkauf
ab Fabrik
an Schulen, Vereine
und Private



Bergese - Kurse

Neue Wege im Musizieren mit Kindern

unter besonderer Berücksichtigung lebensnaher
Unterrichtsformen und kindgemässer Instru-
mente (Orff-Stab-spielinstrumente).

Im Herbst finden folgende öffent-
liche Lehrgänge statt:

- vom 26. bis 28. September in **Lyss**
- vom 3. bis 5. Oktober in **Bern**

Bitte verlangen Sie Kursprogramme unter An-
gabe des Sie interessierenden Kurses bei

Müller & Schade AG, Bern
Das Haus für Musik, Theaterplatz 6

In allen Kursen steht ein vollständiges Orff'sches
Instrumentarium zur Verfügung.

An den Stadtschulen von Murten ist auf den 24. Oktober 1960 die
Stelle einer

Handarbeits- Lehrerin

neu zu besetzen.

Besoldung: Fr. 7 128.- und Fr. 800.- Ortszulage, mit 30 Wochenstunden.

Bewerbungen sind mit Lebenslauf und Zeugnissen bis zum 24. Sep-
tember 1960 an das Oberamt des Seebezirks in Murten zu richten.



Wandbilder für den biblischen Unterricht

Herausgeber: Schweizerische Kommission für biblische
Schulwandbilder

1. Bildfolge: 1 B Am Brunnen
2 B Salbung Davids zum König
2. Bildfolge: 3 B Pharisäer und Zöllner
4 B Israel in Ägypten

Beziehen Sie die Bilder im Abonnement zum Vorzugs-
preis von Fr. 12.- die Bildfolge

Vertriebsstelle:

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE
Das Spezialhaus für Schulbedarf Telefon 063 - 5 11 03

Aeschi-Allmend ob Spiez
JB-Ferienheim
vom Blauen Kreuz der Stadt Bern

Ihr Reiseziel!

Prächtige Aussicht. Grosser Spielplatz.
Billige, gute Verpflegung. Auch günstig
für Vereine. Telefon 033 - 7 58 10

Wegen Umzug

preiswert **ein FLÜGEL**
zu verkaufen Marke Schmidt-Flohr

Offerten an: **Dr. Carl SCHENK**
Lindenhofstrasse 7, Thun

Musikinstrumente und Noten



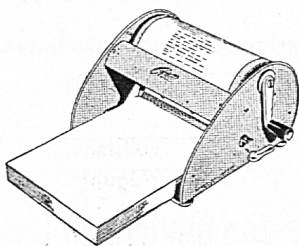
Musikbücher
Blockflöten
Violinen
Radios
Grammophone
Schallplatten

Versand überallhin

COPYREX

der Welt vorteilhaftester Rotations-Umdrucker

Fr. 260.—



druckt in einem Arbeitsgang – ohne Farbe und
Matritzen – Auflagen vom

kleinsten Format bis 30 x 20 cm

Der ideale Vervielfältiger für Schulzwecke

Schnell Sauber Sparsam

Prospekte oder acht Tage Probe

Generalvertretung:

Eugen Keller & Co. AG, Bern

Monbijoustrasse 22, Telefon 031 - 2 34 91

Büromaschinen – Büromöbel seit 1912



Wir suchen für den Stationsdienst Jünglinge im Alter von 16 bis 25 Jahren

Die Lehrzeit beginnt im Frühjahr 1961 und dauert entweder 2 oder 3 Jahre. Dem jungen Eisenbahnbeamten eröffnet sich eine vielseitige Laufbahn mit interessanten Aufstiegsmöglichkeiten.

Erfordernisse: Schweizer Bürger, gute Gesundheit, körperliche und geistige Eignung für den Eisenbahndienst, ferner

für die 2jährige Lehrzeit: Alter: Im Eintrittsjahr 17 bis 25 Jahre. Erfolgreicher Abschluss einer Verkehrs-, Handels- oder gleichwertigen Schule oder einer entsprechenden Berufslehre.

Sprachen: Deutschschweizer müssen genügende Kenntnisse im Französischen, französisch- oder italienisch-sprechende Bewerber im Deutschen, besitzen:

für die 3jährige Lehrzeit: Alter: im Eintrittsjahr 16 bis 17 Jahre. Gute Schulbildung und Kenntnis einer zweiten Landessprache.

Anmeldung: Wir bitten die Anwärter, sich bis Mitte Oktober bei der Betriebsabteilung in Lausanne (Bewerber aus der Westschweiz), Luzern (Bewerber aus der Süd-, Zentral- und Nordschweiz) oder Zürich (Bewerber aus der Ostschweiz) handschriftlich anzumelden und den Geburts- oder Heimatschein, eine Photo, Schulzeugnisse und allfällige Ausweise über praktische Tätigkeit nach Schulaustritt beizulegen.

Die Betriebsabteilungen und Stationen der SBB geben gerne weitere Auskunft.

**B
E
R
N**



wirtschaftlich
zuverlässig
technisch voran
preislich vorteilhaft

der bekannte Schweizer Qualitätsbrenner gebaut für höchste Anforderungen

Wir beraten Sie gerne und unverbindlich

ELCO-Oelfeuerungen AG, Bern

Allmendstrasse 1

Telephon 031 - 8 93 20 und 8 20 11

*Teppiche jeder Art
in enormer Auswahl
finden Sie immer preiswert bei*

**GEBRÜDER
BURKHARD, BERN**
Leughausgasse 20